

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

20.2.1937 (No. 51)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Pf., Sonn- und Feiertag 15 Pf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Die Motorisierung Deutschlands Eine Bilanz zur vierten Automobilausstellung im neuen Staat

1. Berlin, 19. Februar

Am Samstagvormittag, um 11 Uhr, wird der Führer der internationale Automobil- und Motorradausstellung in Berlin eröffnet. Mit dieser Ausstellung, auf die sich das größte Interesse der deutschen Öffentlichkeit sowie weiter Kreise des Auslandes richtet, rückt die Frage der Motorisierung Deutschlands in den Vordergrund. Die Motorisierung des deutschen Verkehrslebens hat in den vergangenen Jahren mit der Motorisierung eng mit der Erzeugung der Arbeitsbeschaffung im Rahmen des ersten Vierjahresplanes des Führers zusammengehungen. Sie hängt in den nächsten Jahren ebenso eng mit dem zweiten Vierjahresplan zur Erreichung der Rohstoffselbstversorgung zusammen.

Am 11. Februar 1933 eröffnete der Führer die erste Automobilausstellung im nationalsozialistischen Deutschland mit einer programmatischen Rede, in der er seine Idee der deutschen Motorisierung entwickelte. Damit wurden die Wiederaufrüstung der Kraftfahrzeug- und Motorwirtschaft, der rasche Aufbau der deutschen Kraftfahrzeugindustrie, die Schaffung eines dem modernen Kraftverkehrsmitteln Autoverkehrsnetzes zu entscheidenden Aufgaben im Rahmen der Arbeitsbeschaffung.

Am Vorabend der Automobilausstellung über das Institut für Konjunkturforschung unter dem Titel „Zwischen den Vierjahresplänen“ eine sehr interessante kleine Schrift heraus, in der die bisherigen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsaufgabe dem Gebiet der Motorisierung zusammengefasst werden. Das Institut macht folgende Feststellungen:

1. Der Inlandsabsatz von Personenkraftwagen hat sich seit 1932 verdreifacht, der Lastkraftwagenabsatz sogar verdreifacht. Ja, selbst die Zulassung von Kraftfahrern ist seit 1932 auf das dreifache gestiegen, obgleich sich die Nachfrage härter vom Kraftwagen zum Kleinwagenmarkt verlagert hat.

2. Die Motorisierung, d. h. die Ausrüstung unseres Landes mit Kraftfahrzeugen, hat in dieser Epoche des Aufbaues schon erhebliche Fortschritte gemacht, obgleich ein großer Teil der neu eingeführten Automobile und Kraftfahrzeuge zunächst dem Export überalterter ausweidender Fahrzeuge diente. Von Mitte 1932 bis Mitte 1936 stiegen beispielsweise die Personenkraftwagen von 561 000 auf 961 000, d. h. um mehr als 70 v. H. 1932 war in Deutschland auf je 100 Einwohner ein Kraftwagen im Verkehr, 1936 wurde schon je 51 Einwohner ein Kraftwagen gezählt.

3. Die Beschäftigung in der Kraftfahrzeugindustrie ist in vier Jahren von etwa 84 000 auf schätzungsweise 120 000 gestiegen. Zählt man die Arbeitenden in den der Kraftfahrzeugindustrie unmittelbar vorgelagerten und abgeordneten Industrien hinzu, so ergibt sich, daß durch die Herstellung von Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und -zubehör 1936 ein Viertel Millionen Menschen Arbeit und Brot fanden. Diese Zahlen geben natürlich noch keine Vorstellung von der gesamten Bedeutung, die die Belebung der Kraftverkehrswirtschaft auf den Arbeitsmarkt hatte.

4. Die Automobilindustrie ist nunmehr erheblich rentabel geworden. Der Bericht erinnert daran, wie die Nationalisierung der deutschen Kraftfahrzeugproduktion nach dem Ertrage die Umstellung auf tieferen Fertigungsstand, Wagnisproduktion usw. Jahre hindurch ohne Erfolg blieb, weil der Absatz fehlte. Erst seit 1933 hat sich dies grundlegend geändert. Die Gesamtproduktion erreichte 1936 schon schätzungsweise 1,2 Milliarden RM, wurde gegenüber 1932 verdreifacht. Entsprechend auch der Wert der von der Kraftfahrzeugindustrie an die übrige Wirtschaft erteilten Aufträge gestiegen. Das Institut schätzt ihn für 1936 auf 600 Millionen RM; 1932 war er nur 140 Millionen RM. zusammengekommen.

War die Ankurbelung der Motorisierung ein Beispiel nationalsozialistischer Verbrauchsentfaltung und Verbrauchsenfaltung, so zeigt der Autobahnbau und der Straßenbau der letzten vier Jahre vielleicht am augenscheinlichsten, wie der Nationalsozialismus in der nationalökonomischen der volkswirtschaftlichen Aufgaben die Führung und Initiative erorriert hat. Der ungeheure Einsatz produktiver Kräfte für die Lösung dieser Aufgaben spiegelt sich in den seit 1933 hierfür angewandten Mitteln wieder.

Für den Autobahnbau wurden im Rechnungsjahr 1933/34 bis 1936/37 mehr als 1,5 Milliarden RM. verausgabt.

Gleichzeitig wurden die Aufwendungen für das übrige deutsche Straßenwesen stark gesteigert. Seit der Machtübernahme wurden hierfür fast 7 Milliarden RM. verausgabt. Von den 7000 Kilometern geplanter Reichsautobahn waren Ende 1936 schon 1048 Kilometer dem Verkehr übergeben. Im Bau befinden sich weitere 1482 Kilometer, und 1738 Kilometer waren zum Bau freigegeben. Mitte 1936 unmittelbar waren an den Baustellen schon 130 000 Arbeiter beschäftigt. Die mittelbare Auswirkung auf die Beschäftigung war noch weit größer.

Die Auslichten der Kraftverkehrs-entwicklung

faßt das Institut für Konjunkturforschung wie folgt zusammen:

Unter den gegebenen Umständen scheint es nicht unwahrscheinlich, daß der deutsche Markt 1937 schon eine Viertelmillion Personenkraftwagen wird aufnehmen können und daß auch der schnelle Auftrieb des Lastkraftwagenabsatzes seinen Fortgang nimmt.

Dabei ist nicht außer acht gelassen, daß die Motorisierung für das Schicksal der deutschen Wirtschaft überhaupt heute auf das stärkste von der Beschaffung der Rohstoffe abhängt. Aber die nationalsozialistische Regierung ist entschlossen, die Motorisierung weiterzutreiben. Dabei ist gerade die Treibstoff- und Gummiherzeugung aus deutschen Rohstoffen einer der wichtigsten Bestandteile des neuen Vierjahresplanes.

Es ist in den ersten vier Jahren nach dem nationalsozialistischen Umbruch gelungen, der deutschen Motorisierung die Wege zu bahnen, so wird der neue Vierjahresplan ihre weitere Entwicklung für immer sicherstellen.

Nationale Offensive im Nordosten Madrids

Die nationalen Truppen im Süden 80 km vor Almeria

Salamanca, 19. Februar

Wie der hiesige nationale Sender mitteilt, haben nationale Truppen im Laufe des Freitagvormittags die Diktstadt Albuñol (80 Kilometer westlich von Almeria) erobert. Die am Donnerstag eingeleitete Offensive an der Guadalupe-Front nordwestlich von Madrid wurde am Freitag mit gutem Erfolg fortgesetzt. Ebenfalls freier die neue Offensive im Zamora-Abzchnitt südöstlich von Madrid günstig fort.

Kritische Lage in Madrid

(Vom Berichterstatter des DNB)

Salamanca, 19. Februar

Die Niederlagen der letzten Tage an der Front von Madrid haben die bolschewistischen Nachschubvöllig zermürt. Dies geht auch aus den Aussagen acht überlaufener französischer Soldaten hervor, die ausstiegen, daß das sogenannte „Bataillon Barbusse“ von der nationalen Artillerie fast ganz aufgerieben worden sei. Die Bolschewisten haben zwar unter dem Schutz sowjetischer Tanks bei Perales del Rio einen Angriff versucht, der durch die Artillerie aber abgewehrt wurde, daß sich die bolschewistischen Soldaten sofort zurückzogen, als die nationale Artillerie zu feuern begann. Aus den Berichten dreier anderer bolschewistischer Ueberläufer geht hervor, daß alle Offiziere ihres Regiments wegen der dauernden Mißerfolge erschossen worden seien.

Bei den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich, wie aus Augenzeugenberichten hervorgeht, auf nationaler Seite besonders die Freikorps der Falange aus.

Die dauernden Mißerfolge der Bolschewisten vor Madrid finden ihren Niederschlag in den politischen Versammlungen, in denen immer wieder die sofortige Abkündigung aller Militärpersonen an den leitenden Stellen gefordert wird, da sie alle angeblich „verkappte Faschisten“ seien. Die Militärs seien durch „verdiente“ bolschewistische Parteibonzen zu ersehen. Besonders heftig angegriffen wird der bolschewistische Anführer Pozas, der die Operationen im Westabschnitt der Madrid-Front leitet.

Wie aus dem nationalen Heeresbericht hervorgeht, hat die nationale Luftwaffe an allen Fronten eine rege Tätigkeit entfaltet und große Erfolge errungen. An der Front vor Madrid wurden insgesamt zehn bolschewistische Jagdflugzeuge und ein Bomber abgeschossen. Die nationalen Flieger erlitten keine Verluste. Die Zahl der bolschewistischen Ueberläufer nimmt ständig zu. Am Donnerstag lief eine große Zahl von „Offizieren“ und Mannschaften über, darunter auch ein französischer Hauptmann.



Die Besitzverhältnisse in Spanien

Nach den letzten Eroberungen der spanischen Nationaltruppen haben sich auch die Besitzverhältnisse wieder geändert, von denen unsere Karte einen Ueberblick gibt. Nur das schraffierte eingezeichnete Gebiet ist noch im Besitz der Bolschewisten.

* Am Gedenktage, der am Sonntag begangen wird, werden im ganzen Deutschen Reich wie in den Vorjahren Gedenkteile veranstaltet. In Berlin findet in Gegenwart des Führers ein Staatsakt statt.

* Botschafter von Ribbentrop stattete am Donnerstag Lord Derby auf dessen Landgut in Knowles einen Privatbesuch ab und nahm an einem Essen teil, das ihm zu Ehren von Lord Derby in Manchester gegeben wurde.

* Ein italienisches Dekret, das es jedem Italiener und Ausländer unmöglich machen

werde, das Gebiet Italiens zu verlassen, um sich in die spanischen Angelegenheiten einzumischen, „wie groß ihre Begeisterung auch für die nationale Sache sein möge“, wird angekündigt.

* Roosevelt erklärte zur britischen Aufrüstung, daß für ihn allein eine „angemessene nationale Verteidigung“ maßgebend sei. Man entnimmt dieser Äußerung, daß Amerika zunächst nicht beabsichtigt, die britischen Flottenpläne mit einer Erhöhung der eigenen Tonnage zu beantworten.

Rohstoffkali

Mengenmäßig nach der Kohle der größte deutsche Bodenschatz

Dreierlei künstliche Düngemittel werden verwendet: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, seitdem Liebig, der große Chemiker, die Möglichkeit erkannt hat, durch Zufuhr von bestimmten Mineralsalzen, welche von den Pflanzen direkt in organische Stoffe überführt werden, die Erträge des Bodens außerordentlich zu steigern. Die künstlichen Düngemittel sind Welt handelsartikel geworden und haben namentlich für die intensiv bewirtschafteten Böden der Kulturländer, natürlich gerade für unser raumarmes deutsches Volk, immer größere Bedeutung erhalten.

Zu unserem Glück hat sich, was die Gewinnung der Kunstdüngerstoffe anlangt, manches gegenüber der Vorkriegszeit geändert. Damals gab es Stimmen, welche die Befürchtung aussprachen, daß die Böden der Welt nach Erschöpfung der chilenischen Sulfatlager (die bekanntlich auf ungeheure Ablagerungen von Guano von Seevögeln zurückzuführen sind) infolge Stickstoffmangels immer unfruchtbarer würden, daß die Welt schließlich daran sogar zugrunde gehen könnte. Heute gewinnen wir den Stickstoff in Deutschland zum weitaus größten Teil — aus der Luft, und zwar mit Hilfe des elektrischen Stromes in mehreren Verfahren. Der Krieg und die Blockade haben für Deutschland hier sogar etwas Gutes gehabt und uns zum Aufbau unserer gewaltigen Stickstoffindustrie gewonnen, da wir Stickstoff bekanntlich nicht nur zur Stärkung der Produktion des Nährstoffes, sondern auch für den Wehrstand zu unserer Verteidigung, zur Herstellung von Sprengmitteln brauchen. In Stickstoff sind wir praktisch unabhängig vom Ausland geworden, wenn wir auch den jodhaltigen Chlorsilber auf dem kompensationsbedingten weise einführen. Nicht so gut steht es mit Phosphaten. Wir sind zur Herstellung von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln weiterhin auf die Einfuhr von Rohphosphaten aus dem Ausland angewiesen. (Sie kommen hauptsächlich aus Nordafrika und Ozeanien.) Wir gewinnen allerdings auch Phosphate bei der Stahlerzeugung nach dem Thomasverfahren aus phosphorhaltigen Eisen (das sog. Thomasmehl) in beträchtlichen Mengen. Düngemittel (den man als das vierte der fünf großen Düngemittel bezeichnen kann) können wir natürlich in unbeschränkter Menge in Deutschland herstellen. In Kali aber hatten wir vor dem Krieg sogar ein Weltmonopol.

Durch das Versailler Diktat verloren wir die elsässischen Kaligruben, einigten uns aber mit den französischen Stellen trotz aller politischen und wirtschaftlichen Konflikte sofort auf Zusammenarbeit hinsichtlich der Preispolitik auf dem Weltmarkt, die bis zum heutigen Tage auf diesem wichtigen Gebiete weitergeführt wurde. Damit wäre ein deutsch-französisches Weltmonopol für Kali weiter gesichert gewesen, wenn nicht schon während des Krieges in verschiedenen Ländern mit Erfolg nach Kalivorkommen gesucht worden wäre, so daß nun in Europa Polen, Rußland und Spanien und außerdem Amerika Kaliproduzenten wurden und sich mit Schutzzöllen gegen die Einfuhr deutschen Kalis zu wehren begannen. Immerhin haben auch heute noch Deutschland und Frankreich eine beherrschende Stellung. Das zeigen die Produktionszahlen. Die deutsche Kaliproduktion betrug 1936 1,4 Millionen Tonnen, die Frankreichs 847 000 Tonnen, die Amerikas 175 000 Tonnen, die Spaniens 121 000 Tonnen und die Polens 73 000 Tonnen (für Rußland liegen keine Ziffern vor).

Deutschland erzeugt also immer noch weit mehr als diese anderen Länder zusammen. Es könnte auch weiterhin mit Leichtigkeit den gesamten Weltbedarf decken, denn Kali ist der Mineralstoff, der nach der Kohle in den gewaltigsten Mengen im deutschen Boden lagert. In solchen Mengen, daß es eine Sorge der deutschen Wirtschaftspolitik sein mußte, eine Uebererzeugung zu verhindern, auch mit Rücksicht auf den weiterhin sehr wichtigen Außenhandel mit Kali. Trotzdem erfolgte vor etwa zwölf Jahren, während in Mittel- und Nord-

Das Geheimnis der Nr. 27

Verschlungene Wege eines Bilderdiebstahls

Vor vielen Jahren wurde im Louvre ein sehr wertvolles Gemälde von Franz Hals gestohlen. Trotz aller möglichen Nachforschungen gelang es nicht, den Bilderdiebstahl aufzuklären, noch je wieder etwas von dem Bild zu erfahren. Längst war die Geschichte vergessen, bis sich heute das Geheimnis um die Nummer 27 — denn das war die Katalognummer dieses immerhin sehr wertvollen Bildes — löst. Der Diebhaber, der das Bild entwendet hat, lebt selbst nicht mehr und nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die heutigen Besitzer sich um das Bild gekümmert haben und es so dem Louvre-Museum wieder angeheftet werden konnte.

Die Geschichte klingt fast wie die Irrfahrt eines Bildes. Der merkwürdige Bilderdieb hatte als Anstreicher auch einmal im Museum zu tun und da hat es ihm das Bild angetan und ihr nicht mehr losgelassen, bis er es kurzerhand mit nach Hause nahm, selbst in dem Glauben, ein wertvolles Gemälde zu besitzen.

Rechte Freude hat er an dem Kunstwerk aber nicht gehabt, denn immer wieder mahnte das böse Gewissen und ließ dem Manne, je älter er wurde, keine Ruhe. Endlich entschloß er sich, die Angelegenheit einem Nachbarn zu gestehen und diesem zu gleicher Zeit das Bild zu schenken in dem Glauben, daß er nun selbst

auch Ruhe finden werde. Er selbst starb wenige Wochen, nachdem er sein Herz erleichtert hatte.

Den neuen Besitzer beunruhigte das Bild in gleichem Maße, und da er zudem ein sehr ehrenhafter Mann war, hielt er sich sogar für verpflichtet, das Bild irgendwie seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzuführen. Aber er wußte nicht wem, denn das hatte ihm der frühere Besitzer nicht mitgeteilt. Wohl versuchte der neue Besitzer sich darüber Klarheit zu verschaffen, von wem das Gemälde stammen könne. Aber bevor er dazu kam, den Schaden wieder gutzumachen, starb auch er und hinterließ das Bild seiner Tochter als Erbin. Diese hatte von dem geheimnisvollen Bilde und seinem Wert keine Ahnung und schleppte es mehr aus Anhänglichkeit an ihren Vater mit anderem alten Gerümpel mit, als sie sich mit einem Gendarm verheiratete. Durch Zufall wurde dieser auf das Bild aufmerk-

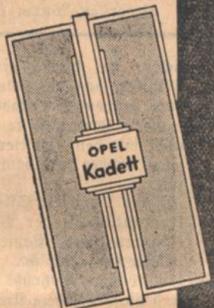
sam und stellte es der Inspektion der Säbner-Künste zur Verfügung, die sich ihrerseits darüber entschieden hat, daß es sich tatsächlich um den feinerzeit aus dem Louvre gestohlenen Franz Hals handelt. So ist das Bild nach vielen Irrfahrten wieder an seinen rechtmäßigen Besitzer und seinen alten Platz gelangt.

Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichsministers Dr. Goebbels, wurde Freitagnachmittag von einem Lächterchen entbunden.

Einen dem deutschen Vorbild fast völlig angeglichenen Versuch zur Erziehung der Verkehrsteilnehmer hat Innenminister Sir John Simon am Donnerstag angekündigt. Danach sollen der englischen Verkehrspolizei Motorradfahrpatrouillen eingegliedert werden, denen die Aufgabe zufällt, die Verkehrsregeln der Autofahrer auf den Hauptstraßen zu „bessern“.



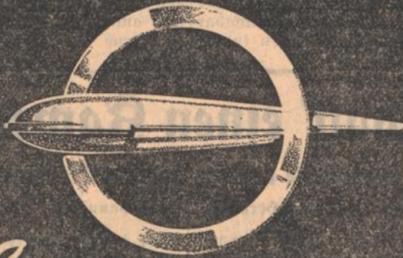
OPEL P/4
Von RM 1450 an ab Werk



OPEL KADETT
RM 2100 ab Werk



OPEL OLYMPIA
RM 2500 ab Werk



*Es gibt keinen Anspruch
den OPEL nicht erfüllt!*

Mit den Neuerscheinungen: Kadett, Super 6 und Admiral hat das OPEL-Programm seine vorbildliche Ausgestaltung gefunden.

Damit ist erreicht worden, daß auch der stark betonte, individuelle Wunsch eines jeden Käufers von OPEL erfüllt wird. Gleichgültig, ob dieser Wunsch gelenkt wird von Preisüberlegungen oder höchsten Ansprüchen, aus Repräsentations- oder anderen Gründen.

Für 1937 gilt daher in gesteigertem Maße: Es gibt keinen Anspruch, den OPEL nicht erfüllt, es gibt keinen Grund, aus dem Sie auf die Vorzüge eines OPEL-Wagens zu verzichten brauchten. Der Hauptvorteil aller OPEL-Wagen ist gekennzeichnet durch den Begriff:

OPEL
Der Zuverlässige
75
JAHRE
OPEL



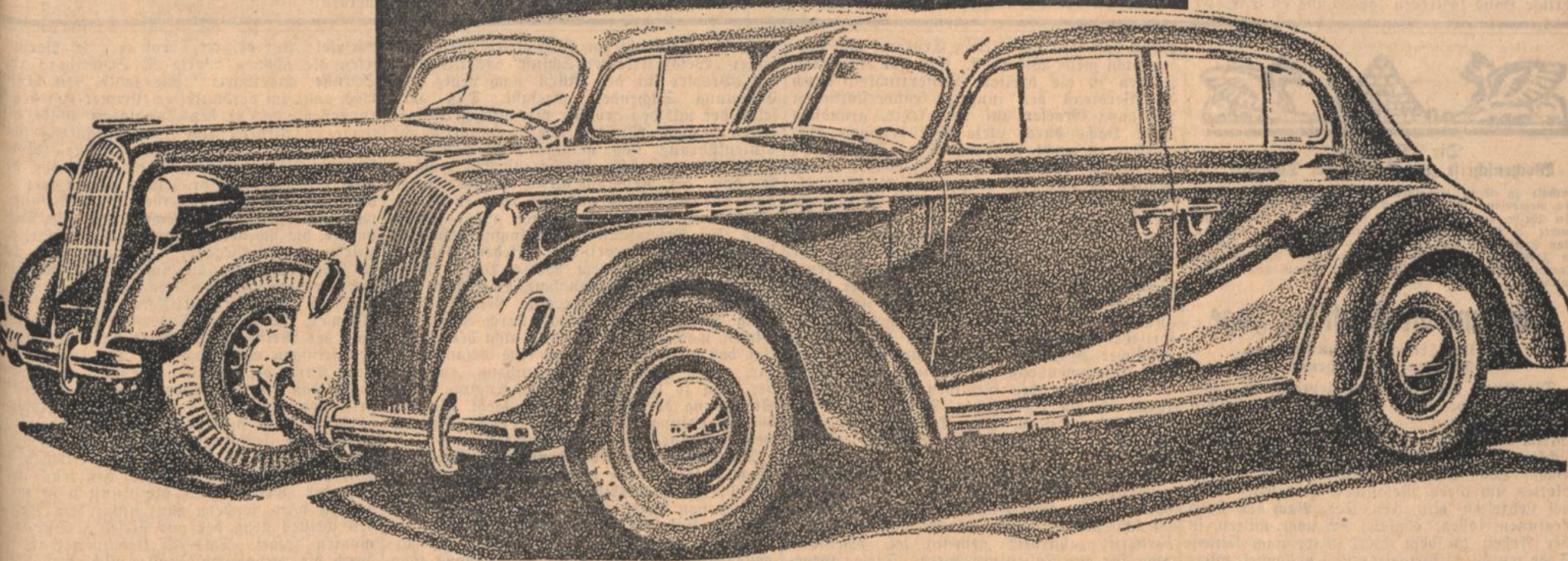
OPEL 6
Von RM 3100 an ab Werk



OPEL SUPER 6
Von RM 3850 an ab Werk



OPEL ADMIRAL
Von RM 6500 an ab Werk



Autohaus Eberhardt, G. m. b. H.

Karlsruhe, Amalienstraße 55/57 — Baden-Baden, Langstraße 102

Fernruf 7329-7332

Fernruf 1648

Autohaus Ritterstraße, G. m. b. H.

KARLSRUHE

Ritterstraße 13-17

Fernruf 8064

Kultur und Schrifttum

Aus aller Befriedigung entsteht Ueberdruß, weil eben in der Spannung der Kräfte allein die Wollust liegt.

Heb e l.

Jugend am Heldengedenktag

Fünf Volksschulaufsätze, gesammelt von N. Winter

„Weil gestern so schönes Wetter war, ging ich zu meinem Großvater. Er sollte mit mir in den Wald gehen, aber er sagte, am Heldengedenktag bliebe er immer zu Hause. Er holte einen großen Kasten. Darin waren lauter Briefe, Postkarten und Bilder, die meine Onkel aus dem Kriege geschickt hatten. Der eine ist fast überall gewesen, in Frankreich, in Rußland, in Serbien und an den Dardanellen. Zuletzt ist er in Rumänien gefallen. Der andere Onkel war Matrose auf einem Kreuzer. Nachher war er Maschinist auf einem U-Boot. Da ist er mit dem Boot nicht wiedergekommen. Mein Großvater las mir viele Briefe von seinen Söhnen vor. Als er selbst noch jung war, hat er auch als Matrose gedient. Da ist er dabei gewesen, als eine Kolonie besetzt wurde. Er hat auch noch ein Bild, wo er selbst als Matrose drauf ist. Da steht er aber viel jünger aus als heute. Wenn ich groß bin, melde ich mich auch zur Marine. Dann haben wir sicher wieder Kolonien.“

„Als gestern die Feier am Ehrenmal aus war, gingen wir zum Friedhof zu einem Grab, wo ein französischer Name drauf stand. Da erzählte unser Vater uns folgende Geschichte: Im Kriege war mein Vater mit zwei Kameraden von Schwarzen gefangen worden. Die Negers banden die Deutschen an die Bäume. Dann schnitten sie dem ersten Kameraden den Hals ab. Mit dem andern machten sie es auch so. Gerade wollten sie mit meinem Vater anfangen, da kam ein französischer Unteroffizier. Der schimpfte furchterlich mit den Schwarzen und trieb sie mit dem Revolver weg. Dann band er meinen Vater los und führte ihn zu der Sammelstelle für Gefangene. Erst gab er ihm noch ein dickes Stück Schokolade, weil mein Vater ganz ausgehungert war. In der Gefangenschaft verunglückte mein Vater, daß er den rechten Arm verlor. Darum wurde er ausgetauscht. Als er wieder zu Hause war, sah er auf einmal den Unteroffizier, der ihm das Leben gerettet hatte, als Kriegsgefangenen wieder. Er hat ihn öfter besucht. Das durfte er eigentlich nicht, aber er tat es doch. Auf einmal wurde der Unteroffizier krank und starb. Er wurde zwischen deutschen Soldaten begraben. Mein Vater sagte, wir wollten jetzt jedes Jahr noch der Kriegsgedenkfestfeier auch zu diesem Grab gehen und Blumen darauf legen.“

„Bei uns in der Nähe stehen die Grundmauern von einem Haus. Als der Krieg ausbrach, wurde gerade das erste Stockwerk gebaut. Da mußte der Bauherr in den Krieg, und er befahl, daß vorläufig vier Wochen lang nicht weiter gebaut werden sollte, bis daß der Krieg zu Ende sei. Dann sollte weiter gebaut werden, und dann wollte er heiraten. Aber er fiel im Kriege. Der Vater hat das halbfertige Haus so liegen lassen, wie es war. Er

will es auch nicht verkaufen. Wenn wir Jungen darin rumklettern, treibt er uns niemals raus. Bloß die Polizei verbietet das. Am Heldengedenktag müssen wir Jungen jedesmal einen Pfosten in dem Bau festmachen und einen Kranz daran aufhängen. Der alte Vater sagt, der Bau wäre sein Heldendenkmal, und so lange, wie er lebe, dürfte daran nichts geändert werden. Im Keller wachsen sogar schon Büsche.“

„Gestern war ich bei meinen Großeltern. Die hatten um das Bild von meinem Onkel, der im Kriege gefallen ist, einen Kranz gehängt. Meine Großmutter zeigte mir den letzten Brief von meinem Onkel. Der schrieb, daß ein Kamerad von ihm durch Giftgas blind geworden wäre. Das tat ihm furchtbar leid, und er wünschte sich lieber einen kurzen

Tod als so etwas. Das schrieb er am 25. Juli. Auf dem Umschlag des Briefes stand mit Bleistift geschrieben: Schreiber des Briefes am 26. Juli durch Fliegerpfeil auf der Stelle getötet. Meine Großmutter sagte, es wäre ihr ein Trost, daß der Wunsch meines Onkels sich so erfüllt hätte.“

„Bei der Kriegsgedenkfestfeier mußte ich gestern an eine Kriegserzählung denken, die ich in einem kleinen Dorfe kennenlernte. Dort waren im Kriege zwölf Männer gefallen. Als man eine neue Kirchengruft anlegte, setzte man statt der Zahlen die Namen der Gefallenen ein und ihren Todestag. Weil die Kirche klein und der Turm dick war, konnte man alles von unten ganz gut lesen. Rund um das Zifferblatt stand: Die Liebe hört nimmer auf. Das war eine richtige Kirchengruft, aber auch ein richtiges Kriegerehrenmal.“

„Ich hatt' einen Kameraden“

Die Geschichte unseres liebsten Soldatenliedes

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Früher als an den sonnigen Tagen stieg mit den düsteren Regenschauern, die seit dem Morgen über dem Schwabenland herniedergingen, die Abenddämmerung von der Neckarhalbinsel herab und verflocht sich in die idyllischen Winkel der engen, verträumten Gassen Tübingens.

Friedrich Silcher, der junge Musikdirektor der Universität, saß niedergeschlagen an seinem Schreibtisch und blickte verloren vor sich hin. Es verdroß ihn sogar, die Augen auf das Fenster zu lenken, gegen das der Wind die Regentropfen warf, und auf die engbrüstigen Giebelhäuser der Stadt zu schauen.

Nun, da ihm im Nostalgie der treue Freund gestorben, mit dem er sich bald in Tübingen vereint hoffte, war ihm das alte Tüb' noch mehr verhaßt als vorher. Er verwünschte den Tag, an dem sein Bruder den Reisewagen bestellte und sein Gepäck aufgeladen hatte, um ihn auf den Weg zu bringen, da er in seiner Schüchternheit selber wohl kaum den Mut gefunden hätte, dem Rufe nach Tübingen zu folgen.

Er weckte mit seinen Gedanken in der Vaterstadt Schnait, wo man den lieben Freund zur letzten Ruhe gebettet hatte. Er sah die Stadt vor sich, die so schön in Weinbergen liegt wie keine andere im Schwabenland. Er schritt durch die Tür des schwarzweißen Fachwerkhäusle nahe der Kirche des Städtchens, wo er geboren wurde und seine Kindheit verlebte. Er sah den Trauerzug, der seinem jung verstorbenen Vater das letzte Geleit gab. Er ging durch die Rebhügel und durch die Wälder, durch die er oft mit seinem Freund gestreift war. Er trat vor das frische Grab auf dem kleinen Gottesacker, wo der junge Mensch, der ihm am nächsten stand, in die Erde gesenkt worden war.

Silcher erhob sich und öffnete das Fenster, um etwas frische Luft ins Zimmer zu lassen. Die Straße lag wie ausgestorben. Vorm Nachbarnhaus tauchte ein Blatt Papier in der Luft. Es wurde von einem Windstoß erfaßt und in das Zimmer des Musikdirektors geweht.

Friedrich Silcher schloß das Fenster wieder und hob das Blatt auf. Es war ein vermishtes Albumblatt mit einem Gedicht. Er versuchte es zu entziffern. Es war schwer. Die Tritte der Vorübergehenden und die Ein-

flüsse des Unwetters hatten es teilweise unlesbar gemacht. Mit Mühe ging es. „Der brave Kamerad.“ Das war die Unterschrift. Nun kam der Text.

„Ich hatt' einen Kameraden, Einem bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite, Er ging an meiner Seite In gleichem Schritt und Tritt.“

Das war die erste Strophe. Eine zweite und eine dritte Strophe folgten noch. Aber ihr Sinn ließ sich nicht entziffern. Die Verse waren bis auf einige Worte ganz unleserlich geworden. Ergreifen legte Friedrich Silcher das Blatt beiseite. „Ich hatt' einen Kameraden“, sagte er laut vor sich hin. Dann nahm er das Gedicht wieder zur Hand und las: „Einem bessern findst du nit.“

Er versuchte, wenigstens den Namen des Dichters zu entziffern. Er las: Rud — wig — Ull — land. Der Dichterjohn Tübingens. Er las das Gedicht noch einmal, und es war ihm, als spendete ihm ein Engel in seiner tiefen Niedergeschlagenheit über den Tod des Freundes wunderbaren Trost.

„Ich hatt' einen —“ Er wollte das Gedicht abermals lesen, hörte aber ganz keine Klänge in seiner empfindsamen Seele, trat an das Klavier und spielte sich mit einer traurigen und doch männlich beherrschten, von Trost und Hoffnung wissenden Melodie zu dem Gedicht den Nummer vom Herzen.

Die Wochen gingen dahin. Da traf Friedrich Silcher eines Tages mit Ludwig Umland in der Universitätsbibliothek in Tübingen zusammen. Der Komponist ging auf den Dichter zu und erzählte ihm freudig, daß er seinen „braven Kameraden“ vertont habe.

„Schon wieder einer?“ sagte Umland barsch, „vier Kompositionen haben sich schon dran versucht. Wo hört Sie denn das Viedle?“

Nun erzählte Silcher dem Dichter von seinem tiefen Leid, das ihn heimgesucht hatte und von dem wunderbaren Trost, der ihm zu teil wurde, als der Wind das Gedicht in seine Wohnung wehte.

Ludwig Umland wurde bei jedem Satze, den er von dem Erlebnis Silchers hörte, zugäng-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Das Neueste aus der Hormonforschung. In den Gebieten, die augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses der Forscher stehen, gehört bekanntlich die Hormonforschung. Hier konnten in letzter Zeit wichtige neue Resultate erzielt werden. So gelang der Nachweis der Wirkung von Wirbeltierhormonen auf niedere Tiere. Es war schon längere Zeit bekannt, daß die Hormone nicht „artspezifisch“ sind, d. h., daß z. B. das Schilddrüsenhormon des Kindes nicht nur bei Argenossen seine besondere Wirkung entfaltet, sondern daß auch andere Säugetiere in gleicher Weise von diesem Hormon beeinflusst werden. Daher werden auch die Hormonpräparate, die der Arzt seinen Patienten bei Schilddrüsenkrankungen usw. verabreicht, von Haustieren gewonnen. Bisher stand aber noch der sichere Nachweis dafür aus, ob die Hormone der Wirbeltiere auch an niederen Tieren, z. B. an Würmern, ähnliche Wirkungen hervorgerufen können. An einem Vorstufenwurm des Süßwassers konnte nun diese Frage geklärt werden. Behandelte man diese Würmer mit Schilddrüsen- und Hypophysenvorderlappen-Präparaten von Haustieren, so war eine frühzeitige Eibildung und besonders rasche Entwicklung festzustellen. Außerdem gelang der Nachweis, daß die Würmer eine vermehrte Bildung roten Blutfarbstoffs zeigen, wenn man sie mit von Wirbeltieren gewonnenen Eeberspräparaten behandelt. Diese neuen Versuche zeigen also, daß sich die Wirksamkeit der Hormone durch das ganze Gebiet der Lebewesen vom Menschen herab bis zum niedersten Wurm erstreckt.

lischer. Er blickte ernst vor sich hin. Ein Musiker, das war ihm klar, der das Gedicht vom braven Kameraden durch den Tod eines wahren Freundes so stark erlebt hatte, war nicht mit den Künstlern zu vergleichen, die es schon vorher mit dem Vertonen versucht hatten.

Dann berichtete Silcher dem Dichter von der Unkenntlichkeit der Verse auf dem ihm zugeflogenen Blatt Papier und bat ihn um das vollständige Gedicht. Ludwig Umland wurde von dieser Nachricht noch seltsamer berührt und versprach dem Komponisten, ihn recht bald zu besuchen.

Und dann war der Tag da, an dem die beiden Männer in der Wohnung Silchers beieinander saßen. Der Dichter erzählte dem Komponisten von dem Schicksal des Gedichtes. Er hatte es ursprünglich „Kriegslied“ benannt und es als junger Student gedichtet, als er sich mit Johann Peter Hebel befreundet hatte und von ihm ein Gedicht für sein Sechskreuzerblatt anbeten worden war. Es ging aber in den unruhigen Zeiten verloren und kam nicht zum Abdruck, sondern wurde erst von Justinius Kerner in einem literarischen Almanach zum ersten Male veröffentlicht.

Als Umland die Geschichte des Gedichtes erzählt hatte, setzte sich Silcher ans Klavier und spielte dem Dichter seine Weise vor. Es war ein feierlicher Augenblick, als sich Dichtung und Musik vom braven Kameraden in Gegenwart der beiden Schöpfer vermählten und Trost und Hoffnung spendend erklangen. Und Umland sagte ergriffen: „Wenn wir zwei längst nicht mehr sind — dies Lied wird bleiben, wird immer wieder gesungen und gespielt werden!“



Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: In memoriam. Von Clara-Maria Frech in Karlsruhe. — Die Weibe des Hauses. Von Rirchenrat D. Karl Gesseler in Baden-Baden. — Zwei Frontkämpfer werden. Von Friedrich Singer in Mannheim und Karl Kunzmann in Freiburg. — Begeisternde Erinnerung. Von Hermann Leopold Waber in Karlsruhe. — Schrifttum und Heimatkunde.

Bach und die Kunst der Fuge

Zur Karlsruher Erstaufführung, Dienstag, 23. Februar

Die Kunst der Fuge, das letzte große Werk Bachs, ist unvollendet geblieben. Das Geschick dieser unerhörten Schöpfung ist tragisch genug. Gleich nach seinem Erscheinen in der Öffentlichkeit erregte es kaum Interesse, so daß Bachs Sohn Emanuel schließlich die Kupferplatten um ihren Metallwert verkaufte. Noch bei Lebzeiten hatte Joh. Seb. Bach den Stich beginnen lassen, obgleich er noch mitten in der Arbeit an dem Werk war; nach seinem Tode wurde es fortgesetzt und vollendet, allerdings in nicht gerade bedachtamer Art, denn von einer durchgehenden, sinnvollen Ordnung konnte bei dieser Erstaussgabe, die etwa 1750 herauskam, nicht die Rede sein. Auch die mehrere Jahre später erschienenen Neuau-

gaben basierten auf diesem Erstdruck und fanden nicht mehr Widerhall. Erst vor etwa zehn Jahren ist die breitere Öffentlichkeit durch das Verdienst des jungen, frühverstorbenen Wolfgang Graefer auf das letzte, grandiose Werk Bachs durch viele Aufführungen aufmerksam gemacht worden. Das „Schulwerk“, als das es bis dahin galt, offenbarte seinen wahren Gehalt und zeigte eine Gesamtstruktur, die eine große Hörergemeinde ebenso wie die Passionen in ihren Bann zog. Graefer schrieb (Vorwort der Veröffentlichung der Neuen Bach-Gesellschaft 28): „Die Kunst der Fuge, wohl das gewaltigste Werk der abendländischen Musik, ist die Krönung einer durch Jahrzehnte des Bachschen Schaffens und Tübingens der europäischen Musikgeschichte sich fortsetzenden Entwicklung, deren letzter metaphysischer Sinn auch nur in diesem ungeheuren Zusammenhang verständlich wird. Doch in seinen tönenden Gebilden von kosmischer Weite ist im eigentlichen Sinne die Musik selbst überwunden, zum Transparenzen überweltlicher, weltenschaffender Urkräfte geworden.“

Bach hat die Kunst der Fuge in Partitur geschrieben, ohne jegliche Instrumentenangabe oder irgendwelcher Bezeichnung, woraus Graefer schließen zu müssen glaubt, daß diese Niederschrift „abstrakt“ gemeint sei, jedenfalls nicht für ein Tasteninstrument. Dieser Graefer'schen Ansicht widerspricht die Tatsache, daß Bach in dem ganzen Werk kaum über die Griffmöglichkeiten des Klaviers, die in damaliger Zeit des Spiels auf zwei Mannen immerhin noch größer als heute waren, hin-

ausgeht. Vielleicht hat Bach dieses Werk, das seiner „Weisheit letzter Schluss“ enthält, mehr als „Brevier für den Stillen, nach Lehre und Erbauung Endenden abgefaßt. Daß aber selbst der mit den größten pianistischen Fähigkeiten begabte Musiker die unvergleichliche Einseitigkeit und geistige Monumentalität dieses Fugenwerkes nicht darzustellen vermag, so daß der Reichtum dieses Wunderwerkes auch nur annähernd auf dem Klavier hörbar würde, ist für jeden Kenner außer Frage. Für eine Gesamtanführung kommt also eine instrumentale Bearbeitung in jedem Falle in Frage, und bei keinem Werke Bachs ist sie naheliegender. Die Annahme, Bach habe dieses Werk selbst auch für eine Gesamtauführung gedacht, ist allerdings durch nichts bewiesen, was aber die Tatsache nicht beeinträchtigt, daß die Kunst der Fuge eine Gesamtstruktur, einen großen Zusammenhang aufweist, der nicht so sehr von der Anwendung einer Steigerung der Kunstmittel ausgeht, als von der Wandlung des faszinierenden Themas nach Art eines Variationenwerkes.

Die hiesige erste Aufführung der Kunst der Fuge bietet nun die originale Fassung des in der Preuß. Staatsbibliothek bewahrten Dokumentes von Bachs Hand. Der ursprünglichen Fassung sind die dazugehörigen Stücke als „Anhang“ beigelegt. Dazu gehören die unvollendete Quatruppelfuge; zwei Kanons (von denen allerdings autographische Vorlagen nicht mehr vorhanden sind), und die Choralantastie, die Bach auf dem Sterbebett seinem Schwiegersohn Altnickel in die Feder diktierte. Ueber diesen „letzten Gedanken“ Bachs, das Choral-

vorspiel „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“, seien die schönen Worte A. Schweizers zum Schluß angeführt: „Die letzte Zeit scheint Bach ganz im verunkeltem Zimmer zugebracht zu haben. Als er den Tod nahen fühlte, diktierte er Altnickel eine Choralphantasie über die Melodie „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, hieß ihn jedoch als Ueberdruß den Anfang des Liedes „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“, das nach derselben Weise gesungen wird, zu lesen. In der Schrift sind alle Rubrikpunkte, die sich der Kranke gönnen mußte, abzulesen; die verriegelte Tinte wird von Tag zu Tag wässriger, die im Dämmerlicht bedacht verhangenen Fernern geschriebenen Stellen sind kaum zu entziffern — im dunklen Zimmer, schon von Todesgatten umspielt, schuf der Meister dieses Werk, das selbst unter den feinsten einzig dastehet. Die kontrapunktische Kunst, die sich darin offenbart, ist so vollendet, daß keine Schilderung mehr einen Begriff von ihr geben kann. Jeder Melodiengang abseits wird in einer Fuge behandelt, in welcher die Umkehrung des Themas jedesmal als Gegenthema figuriert. Dabei stehen die Stimmen so natürlich einher, daß man schon nach der zweiten Zeile die Kunst nicht mehr gewahrt wird, sondern ganz unter dem Banne des Geistes steht, der aus diesen C-Dur-Darmonien redet. Das Weltgefümmel drängt durch die verhängten Fenster nicht mehr hindurch. Darum klingt kein Leid mehr in seiner Musik nach; die ruhigen Akte henenen sich schon jenseits jeglicher Menschenseidenhaftigkeit über dem ganzen leuchtet das Wort: Verklärung.“

Erich Kraal.

Aus der Landeshauptstadt

Kinderweisheit / Hausfrauen Sorgen und Hausfrauenpflichten

„Mutti, Mutti, Müllers haben einen Lehrling“, stürmt mein sechsjähriger Bub ins Zimmer. Ich verstehe nicht gleich, was der kleine Mann meint. Einen Lehrling? Müllers bewohnen das Erdgeschoss unseres Neubaus, es ist eine junge Familie mit zwei Kindern. Aber mir ist gar nicht bekannt, daß Herr Müller ein Handwerk oder ein Geschäft betreibt. Wo aber soll der Lehrling sein, von dem Walter da erzählt? Ich frage den Bub nochmals, auf die Gefahr hin, daß die große Mutter wieder mal etwas nicht weiß: „Woher hast du denn das? Und wie alt ist dein Lehrling? Hast ihr schon Freundschaft miteinander geschlossen?“ Da berichtet Walter: „Das ist kein Junge, Mutter, sondern ein Mädel. Als ich zum Spielen in den Garten kam, wollte sie gerade Peterstille von Müllers Suppenkräuterbeet holen. Da habe ich sie gefragt, ob sie bei Müllers zu Besuch sei, und da hat sie mir stolz erwidert, daß sie seit Dörtern dort als Haushaltslehrling eingekleidet sei. Mutti, könnten wir nicht auch so einen netten, jungen Haushaltslehrling haben? Dann hättest du auch wieder ein bißchen mehr Zeit für mich!“ Walter hat recht. Seit das kleine Schwesterchen da ist, komme ich zu nichts mehr. Unsere Verhältnisse sind nicht so, daß ich mir eine Hilfe leisten kann. Im Gegenteil, jetzt, wo zwei Kinder da sind, muß ich noch mehr sparen, um allem gerecht zu werden. Ich lasse mir die Sache ein wenig durch den Kopf gehen. Und ich entschlief mich am Nachmittag, mal bei Frau Müller nachzuzufahren, wie es eigentlich damit ist, was für Pflichten man übernimmt, und ob so ein junges Mädel wirklich schon eine Hilfe ist. Der „Lehrling“ macht mir auf, und Frau Müller kommt mir entgegen. Ich erkläre ihr, nachdem sie mich in das Wohnzimmer geführt hat, um was es sich handelt. Bereitwillig bekomme ich Auskunft. Frau Müller ist richtig glücklich, mir von ihrer Verträglichkeit erzählen zu können: „Annenarie ist fünfzehn, schon im vorigen Jahr aus der Schule entlassen, jetzt kam sie aus dem hauswirtschaftlichen Jahr zu mir. Ihre Hausjahrmutter stellt ihr ein gutes Zeugnis aus, sie sei immer bereit etwas zu lernen und habe ausgeprochen praktisches Geschick. Natürlich muß ich meinen Haushalt darauf einrichten, daß ganz systematisch gearbeitet wird und Annemarie wirklich an alle Arbeiten kommt; zuerst arbeiten wir zusammen, wenn das klappt, führen wir eine regelrechte Arbeitsteilung durch. Jede von uns beiden hat ihren Anteil selbständig zu

erledigen. Eine Woche übernehme ich die Küche und mein Lehrling die Zimmerarbeit, und dann wechseln wir ab. Natürlich besprechen wir genau was zu tun ist, und Annemarie kann mich immer fragen, aber im großen ganzen halten wir uns an unsere Einteilung. Nachmittags wird gekleidet und gestopft.“ — Ich leuchte in Gedanken an meinen unheimlich angeschwollenen Fickforb! „Oder wir machen den Plan für den nächsten Tag und kaufen ein. Auch im Garten gibt es immer wieder etwas zu tun, und nach der Wäsche, die wir gemeinsam im Haus waschen, gibt es zu bügeln, bis alles wieder geordnet zum Einräumen oder Ausbessern bereit liegt.“ Ich werde nachdenklich, das wäre doch auch etwas für uns. Und ich frage Frau Müller, was sie dazu meint. Wie gerne hätte ich eine große Tochter, mit der ich zusammen meinen Haushalt besorgen könnte! „Wie ist es denn mit den Kosten?“ Mein Lehrling bekommt im ersten Lehrjahr ein Taschengeld, im zweiten monatlich 10 RM. und im letzten halbjährlich 12 RM. Die Sozialkosten habe ich im ersten Jahr selbst zu tragen, im zweiten Jahr zahle

ich den geschulden Anteil. Erkundigen Sie sich doch einmal bei der Kreisfachbearbeiterin für Volkswirtschaft — Hauswirtschaft der NS-Frauenenschaft oder bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes und lassen Sie sich dort beraten!“

Ich bedanke mich und gehe wieder nach oben. Beim Abendrot bespreche ich die Sache mit meinem Mann, und er ist sehr mit dem Plan einverstanden. „Eine Hausgehilfin für 30 RM. können wir uns nicht leisten, aber ein Lehrling, das läßt sich tragen. Und die Hauptsache ist doch, daß du wieder Freude an deinem Haushalt bekommst! Dazu scheint mir die Einführung solch eines Jungmädels, das den Haushalt von Grund auf lernen will, der geeignetste Weg zu sein.“

Als ich morgens erzähle, daß ich mich als Lehrfrau gemeldet habe, sagt Walter voll Verdrigung: „Siehst, Mutter, darauf habe ich dich gebracht“, und auch unser herzlichstes Nachdenken kann ihn nicht davon abbringen. Und so freuen wir uns jetzt schon auf die große Tochter, die zu uns kommen wird und mit mir zusammen meinen Haushalt wieder so in Schuß bringen soll, daß ich mit Stolz Lehrfrau sein kann. Denn die Berufsberaterin hat mir gesagt: Tüchtige Lehrfrauen sind gesucht!

Kleiner Stadtspiegel

Starker Wind und Regen waren die Kennzeichen des Freitagwetters, bis zur Stärke 7 schwall der Wind an, der aus südwestlicher Richtung braute. Dabei waren die Temperaturen verhältnismäßig warm: zwischen 7,6 Grad als höchster und 3,8 Grad als niedrigster Tagestemperatur bewegten sie sich und waren damit 2-3 Grad über normal. Gesehen hat man etwa 30 Kilometer. Der Luftdruck fällt immer noch.

Eine Erzählung mit 365 Fortsetzungen

Das muß aber eine lange Geschichte sein, wird man denken, eine Erzählung mit 365 Fortsetzungen. Und doch gibt es das, und zwar sieht diese Erzählung in der Zeitung und jeden Tag erscheint eine Fortsetzung. Wo? Schauen Sie mal ein Stückchen weiter nach oben, dort unter „Kleiner Stadtspiegel“ steht jeden Tag was vom Wetter, die „Wetterstippe“ wie man sagt.

Es gilt an sich in guter Gesellschaft nicht für schidlich, dauernd vom Wetter zu reden, nein. Und doch — es ist eben ein zu interessantes Thema! Jeden Tag was anderes und doch immer wieder das gleiche: Wieviel Grad Wärme es gehabt hat, wo der Wind herkam, ob's geregnet hat, ob die Sonne schien und wie das Barometer steht... Kurzum alles, und das jeden Tag. Eine Kurzaussicht mit 365 Fortsetzungen, und wenn die letzte zu Ende ist, fängt sofort wieder eine neue an.

Heldengedenktag

Besagungen der militärischen Gebäude und Ehrenposten der Wehrmacht an den Gefallenen Denkmälern

Das Standortkommando teilt mit:

Am Heldengedenktag, den 21. Februar 1937, flaggen sämtliche militärischen Gebäude halbmast. Neben der Reichskriegsflagge wird die frühere schwarzweisse Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz halbstock gesetzt.

An den Gefallenen Denkmälern des Weltkrieges und des Krieges 1870/71 stehen am Heldengedenktag Ehrenposten der Wehrmacht.

Am Vormittag des Heldengedektages legen die Kommandeure der Karlsruher Truppenteile Kränze an den Gefallenen Denkmälern nieder.

Bismarck im Bad. Staatstheater

Gastspiel Friedr. Otto Fischer am 27. Februar

Die schon fast legendäre Gestalt Otto von Bismarck stellt Wolfgang Goeß in seinem Schauspiel „Der Ministerpräsident“ in den Mittelpunkt einer ungemein fein und gestiftvoll gearbeiteten Handlung mit politischen Hinter-



(Bad. Staatstheater, M.)

gründen. Der außergewöhnlich starke Erfolg der Berliner Aufführung war für die deutschen Theater das Signal, sich dieses hochintelligenten, eigenartigen Werkes in besonderer Nähe anzunehmen, sofern für den Ministerpräsidenten eine geeignete Künstlerpersönlichkeit zur Verfügung stand. Was Jannings in Berlin mit starkem Eindruck begann, setzte dort der bekannte Schauspieler Friedrich Otto Fischer mit großer Künstlerkraft fort. Es ist nun dem Generalintendanten Dr. Thur Himmighoffen zu danken, diesen hervorragenden Schauspieler für eine Reihe von Gastspielen am Badischen Staatstheater verpflichtet zu haben, denn das seltene Zusammenreffen von Figur, Maske und Sprache mit einem menschlich durchfühlten Spiel führt bei Fischer zu einer überzeugenden künstlerischen Leistung, der vielleicht nur der Friedrich Gebährs an die Seite zu stellen ist.

Dieses starke künstlerische Erlebnis im Badischen Staatstheater am 27. Februar sollte sich niemand entgehen lassen. Der Vorverkauf hierfür beginnt bereits am Sonntag, den 21. Februar.

21 Hirschgeweihe auf dem Richtertisch

Der Wildererprozess Schrotz in Lübingen / Bernehmung der Angeklagten

Am Freitagvormittag begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Lübingen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Euhorst der große Wildererprozess gegen die Genossen des Dr. Schrotz aus Karlsruhe, der bekanntlich am 27. September v. J. seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereite.

Welche Bedeutung diesem Prozeß in allen Teilen Badens und Württembergs beigemessen wird, zeigt am deutlichsten die überaus starke Anteilnahme der Zuhörererschaft. Allein etwa 50 Forstbeamte, so daß der geräumige Schönrathsaal des Lübingen Landgerichts überfüllt war. Vor dem Richterisch waren auf zwei großen Tischen die Wilderertröpfchen des Dr. Schrotz aufgebaut, bestehend aus 21 großen Hirschgeweihen, neun Rehweihen und Schußwaffen.

Die Angeklagten

Auf den beiden Anklagebänken hatten die fünf Angeklagten Platz genommen, und zwar der am 8. Juli 1902 in Dufareß geborene verheiratete Willi Ernst Hansen, wohnhaft in

Berlin, der am 7. April 1902 in Karlsruhe geborene ledige Friedrich Seidt, der am 19. Juli 1909 in Steinmauern, Bezirksamt Rastatt, geborene ledige Hermann Bollweber, der 31 Jahre alte ledige Emil Dieß, wohnhaft in Gernsbach, und der 41 Jahre alte ledige Wilhelm Falk, wohnhaft in Unterplättig bei Baden-Baden.

Punkt halb neun Uhr begann die Verhandlung. Zunächst wurde der Angeklagte Bollweber vernommen. Der Beschuldigte war seit 1931 bis zur Aufdeckung der Wilderererschüsse im Hause Dr. Schrotz als Kraftwagenführer und Hausbediensteter tätig. In seiner Eigenschaft als Kraftwagenführer führte Boll-

zeichnet euch ein in die Liste der 3. Reichsgeldliffensammlung des RHB. Opfer für die größte Friedenstat der Welt am Samstag und Sonntag.

weber vom Jahre 1933 an Dr. Schrotz in seinem Personenwagen auf die Jagd. Die Wilderei selbst begann 1934, und zwar fuhr Dr. Schrotz vom August 1934 an zusammen mit Bollweber und Dieß zunächst in das Gebiet Unterplättig, das zum Baden-Badener Stadtwaldrevier gehört. Bollweber mußte jeweils auf Befehl Dr. Schrotz langsam und

mit abgeblendetem Licht an die Wildwechsel heranfahren. Seidt hatte den unter dem Armaturenbrett des Kraftwagens mittels Steckschlüssel angeschlossenen starken Suchscheinwerfer zu bedienen. Mittels dieses Scheinwerferlichtes wurde das Wild angelockt und je nach Größe von Dr. Schrotz abgeschossen. Wenn ein Schuß Erfolg hatte, nahm Seidt das abgeschossene Tier aus. Den Aufbruch des Tieres ließ man größtenteils im Walde liegen. Auf diese Weise wurden in dem genannten Revier von Dr. Schrotz selbst fünf bis sechs Hirsche geschossen.

Dr. Schrotz hatte aber mit diesem Gebiet allein noch nicht genug. Nachdem er sich im Jahre 1935 in Sasbachwalden selbst eine Jagd gepachtet hatte, ging er auch noch in das Gebiet von Kaltenbrunn und Gerrenalb. In diesem Gebiet wurden auf die gleiche Weise von Dr. Schrotz etwa zwölf Hirsche abgeschossen. Die Tiere wurden jeweils in dem Auto verkauft, und zwar so lange Dr. Schrotz seinen Sechszylinder-Patardwagen in Gebrauch hatte, offen auf dem Reiserreisen des Fahrzeuges und später, als er einen neuen Achtzylinder-90-PS-Fordwagen erwarb, im Innern des Wagens.

Bei den Gemeinhirschen trennte Seidt in einer Reihe von Fällen zuvor den Kopf ab. Neben Bollweber, Dieß und Seidt nahm auch Ernst Hansen an einer Reihe von Fahrten teil. Dieß bediente hin und wieder an Stelle des Seidt den Suchscheinwerfer, während der Angeklagte Ernst Hansen selbst drei Hirsche auf das Geheiß von Dr. Schrotz abschoss.

Dem fünften Angeklagten Falk wurde vorgeworfen, er hätte als Stadtförster, veranlaßt durch das gämmerhafte und freundschaftliche Verhalten Dr. Schrotz, die Wildereien in seinem Jagdbezirk gebildet. Die Angeklagten Bollweber, Seidt und Dieß waren bei ihrer Vernehmung größtenteils geständig, während Ernst Hansen und Falk ihre Unschuld beteuerten.

Am Nachmittag wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

Berkehrsunfälle

Donnerstag abend wurde Ecke Kaiserallee und Nellenstraße eine Radfahrerin von einem Personentransportwagen angefahren. Die Radfahrerin erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und eine Beckenquetschung, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Außerdem ereigneten sich gestern drei weitere Verkehrsunfälle, die jedoch nur Sachschaden zur Folge hatten.

Symbole des deutschen Handwerks

Die neuen WSW-Abzeichen für den März

Die WSW-Abzeichen, die wir im März tragen werden, sind kleine Kunstzeugnisse. Mit ihrer Herstellung hat ein Zweig des badischen Kunsthandwerks einen Auftrag erhalten, der wieder einer großen Zahl fleißiger Hände auf-

den. Nach dem Abschleifen der Oberfläche werden die Wappen aus diesen etwa zwei mm dicken Sperrholzblechen ausgefräst und mit Mattierung überzogen, wodurch sie ihr sauberes, glattes Aussehen erhalten. Schließlich



(Hinf.: Dr. E. Wolf)

Wochen hinaus Arbeit und Brot gab. Die hübschen Abzeichen sind

Kleine Sperrholzplatten

mit den eingelegten Symbolen der verschiedenen Handwerke.

In mühevoller Kleinarbeit werden die Einzelteile aus dünnem Furnierholz von heller und dunkler Farbe in mehreren Lagen aufeinander nach Vordruck ausgefräst. Dann kommt die eigentliche Einlegearbeit, wobei die mit großer Genauigkeit ausgefrästen Zeichen aus hellem Holz in die entsprechenden Lücken des dunklen Furnierholzes eingepaßt werden und umgekehrt. Die so entstandenen „Zutartsien“ sind aber noch viel zu dünn und zerbrechlich und müssen daher auf einen Längs- und Quernurmer aufgeleimt wer-

müssen noch die Anstecknadeln auf der Rückseite angeklebt werden; dann werden die fertigen Abzeichen verpackt und dem WSW angeführt. Vom ersten bis zum letzten Arbeitsgang erfolgt die Herstellung der kleinen Wappen

in reiner Handarbeit,

und das macht sie besonders wertvoll.

Gleichzeitig werden diese Abzeichen wieder das Interesse weiter Kreise unserer Volksgenossen auf diesen schönen, aber schwer um seine Existenz kämpfenden Zweig der deutschen Handwerkskunst lenken. Wir alle aber wollen durch den Erwerb der hübschen Zeichen mit-helfen, unsere bedürftigen Volksgenossen vor Not und Kälte zu bewahren.

Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. • Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten — und wie er war
Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35

Wettjagd um den Namen Buffalo Bill

Sie begann, als die Freunde Billy Comstocks, des Anführers der Kundschafter in Fort Wallace, diesen Ehrentitel hörten. Sie legten energisch Protest ein, indem sie behaupteten, Comstock sei dem Cody als Büffeljäger weit überlegen. Um nun diesen Streit zum Austrag zu bringen, wurde eine Wettjagd veranstaltet, bei der sich entscheiden sollte, ob Cody oder Comstock den Namen „Buffalo Bill“ zu tragen das Recht habe.

Das zum Wettkampf bestimmte Gebiet lag in der Nähe von Sheridan im Staate Kansas, wo sich am festgesetzten Tag eine große Menge von Amerikanern einfand. Offiziere, Soldaten und Eisenbahnarbeiter erbaten sich einen Urlaubstag, um das interessante Schauspiel mitemachen zu können. Selbst von St. Louis kamen Scharen von Ausflüglern zu Pferde.

Schiedsrichter wurden aufgestellt, die den beiden Jägern folgen und eine Liste über die erlegten Büffel führen sollten. Comstock ritt ein Lieblingspferd und war mit einer Henry-Lunte von schwerem Kaliber bewaffnet; Cody trat an in Gemeinschaft mit Brigham und Lucretia Borgia.

Als die erste Herde in Sicht kam, ritten die beiden Jäger Seite an Seite — dann aber, auf ein gegebenes Signal, sprengten sie auseinander. Cody erlegte in diesem Gang 38, Comstock 23 Büffel. Dabei waren sie viele Meilen geritten, und weit umher lagen die abgeschlachteten Tiere über die Prärie verstreut.

Um die Mittagszeit wurde ein Essen eingenommen, und kaum war es beendet, da donnerte eine zweite Herde heran, die hauptsächlich aus Kühen und Kalbern bestand. Das gleiche Gemelbe begann. Auch diesmal fiel das Ergebnis — 18 gegen 14 — zugunsten Codys aus.

In jenen Tagen wimmelte noch die Prärie von Büffeln — kein Wunder also, daß, noch bevor die Kintenkäufe fast geworden waren, eine dritte Herde auftauchte. Um nun auch Brigham seinen Ruhmesanteil zutommen zu lassen, warf Cody Sattel und Sattelzeug fort und stürzte sich auf ungefährtem Pferd in das Schlachtfeld — denn von Jagd kann man in diesem Zusammenhang nicht mehr sprechen.

Und dies entschied den Wettbewerb. Die Rechnung ergab 69 zu 48. Comstock und seine Freunde erklärten sich für besiegelt, und Cody wurde feierlich zum ersten Büffeljäger der Prärie, eben zu „Buffalo Bill“ ausgerufen, welcher Name so bekannt wurde in aller Welt, daß heute kaum jemand noch weiß, daß dieser Buffalo Bill geboren und getauft wurde als William Frederic Cody.

Die Äbte der bei dieser Wettjagd erlegten Büffel reichte man auf Anordnung der Eisenbahngesellschaft — die Amerikaner hatten schon damals viel für Rekorde übrig — auf Platte und pflanzte sie längs der geplanten Bahnlinie auf. Bill setzte dann seine Arbeit als angestellter Büffeljäger der Kansas-Pazifikbahn fort und erlegte während der anderthalb Jahre, die er diesem Beruf widmete, ein- und zwanzigtausend Büffel.

In den wilden Indianerkriegen, die über acht Jahre lang, ungefähr von 1868 bis 1876, den Wilden Westen Nordamerikas durchstobten, hat sich Buffalo Bill, den die Indianer Pa-ha-sa, d. h. „Der langhaarige Häuptling“, getauft hatten, wohl seinen höchsten Ruhm erworben. Und zu Beginn dieser Kämpfe war es nahe daran, daß Cody, den



Wagenprobe in London
An den Londoner Hauptstraßen erfolgte seit einer Probebefahrung für die Königskrönung.

man inzwischen zum Oberkundschafter ernannt hatte, in die ewigen Jagdgründe einging.

Bill war damals in Fort Karned stationiert. Von dort aus fiel der Blick auf ein großes, in der weiten Ebene liegendes Feldlager der Kiowas und Comanches. Noch trugen die Kiowas zwar nicht ihren vollen Kriegsschmuck, auch ihre Gesichter waren noch nicht kriegsmäßig bemalt, doch hatte sich ihrer bereits eine fieberhafte Unruhe bemächtigt, so daß es sich bis zum Ausbruch offener Feindseligkeiten wohl nur noch um Tage handeln konnte. Der oberste Häuptling der Kiowas war Satanta, ein mächtiger, kriegstüchtiger Indianer, sehr sprachgewandt, sein Name bedeutete so viel wie „Der Prärieredner“. Er war von glühendem Haß gegen die Weißen erfüllt, und

dabei fehlte es ihm nicht an der seiner Rasse eigenen Hinterlist.

Nach Fort Karned beorderte man damals General Hazen, der möglichst schnell einen Vertrag mit den Kiowas und Comanches abschließen wollte. Also begab er sich auf eine Inspektionsreise — und Buffalo Bill ritt der Truppe als Oberkundschafter voraus. Man kam heil nach Fort Karned, kam nach Fort Parker, und hier befehlt der General den Soldaten und dem Oberkundschafter, am nächsten Tag nach Fort Karned zurückzukehren. Das Warten wurde Buffalo Bill zu langweilig, und so beschloß er, sogleich den Rückweg anzutreten. Er bestieg sein Maultier und feuerte durch die Prärie.

(Fortsetzung folgt)



Ein unheimlicher Fahrtensoffe — (Atlantic, W.)
So glauben wir, aber nicht diese exzentrische amerikanische junge Dame, die sich in Begleitung dieses drei Zentner schweren Löwen offensichtlich sich wohl und sicher fühlt.

Die Berliner Automobilausstellung Wieder eine Jubiläumsschau / Deutsche Wertarbeit

(Berlin, 19. Februar)
Vor einem Jahr konnte bei der Berliner Autochau das Kraftfahrzeug als Goldjubiläum gefeiert werden. Diesmal weist die Geschichte wieder auf ein Jubiläum hin: Vor genau 40 Jahren erstand die erste deutsche Autochau in der Reichshauptstadt als „Auto-Revue“ des „Mitteleuropäischen Motorwagenvereins“. Damals kamen drei Aussteller, Daimler, Benz und der Dessauer Kuzmann. Heute sind es rund 500 in neun Hallen mit 55.000 Quadratmeter Bodenfläche.

Diese Zeitspanne von 1897 bis 1937 ist getragen von einer bewundernswerten Entwicklung, an der deutscher Forschergeist, deutsche Tatkraft und Zuverlässigkeit, deutsche Handwerkskunst hervorragenden Anteil haben. Diese Merkmale sind für immer verknüpft mit unserer Autochau; sie verleihen ihr ein eigenes Gepräge und finden überall ihren sichtbaren Ausdruck, vom handwerklichen Werkzeug bis zum ausgeklügeltesten Zubehörteil, vom leichten Kraftfahrzeug bis zum mächtigen Luxuswagen, vom schnittigen Sportfahrzeug bis zum wichtigen Ueberlandtransporter. Die neue Autochau zeichnet aber noch etwas Besonderes aus, sie zeigt Bausteine für den Weg, den Deutschlands Kraftfahrzeugindustrie im neuen Vierjahresplan geht. Erhebung von ausländischen Rohstoffen, Wirtschaftlichkeit im Fahren, Ausnutzung der Reichsautobahnen, sind einige markante Punkte.

Die Ehrenhalle kündigt von den Großtaten deutscher Chemiker, Konstrukteure und Fahrer. Riesige Tafeln zeigen den Werdegang des deutschen Gummis und des aus heimischen Bodenprodukten gewonnenen deutschen Benzins. Neben den Schmuckmodellen unserer bewährten Fahrzeuge stehen die ruhmreichen Sportmaschinen unserer berühmtesten Werte.

Ein Schritt weiter führt zur Halle I und ihrer stolzen Parade der Personenwagen. Wer Neuheiten sucht, kommt auf seine Kosten. 14 Neukonstruktionen sind das Ergebnis emsiger Arbeit.

Sie schließen eine Lücke, die gerade durch die Entstehung des Reichsautobahnnetzes fühlbar geworden ist. Es handelt sich meist um Fahrzeuge zwischen der Zwei- und Dreiliteregrenze mit fast durchweg windschlüpfrigen Formen. Ihre Werkameraden stellen Weiterentwicklungen der bekannten Modelle dar mit Verbesserungen an allen irgendwie möglichen Stellen.

Einen erlesenen Ausschnitt der reichhaltigen Produktion bringt Mercedes-Benz. Gleich zu Beginn zieht ein schwarzer Spezialroadster mit einem 5,4-Lit.-Mehrzylinder-Kompressor als Glanzstück des Untertürkheimer Werks den Blick auf sich, er ist umgeben von Wagen in den verschiedensten Ausführungen und Stärken, die alle den welt-

bekanntesten Dreizylinder tragen. Alles überträgt der 800/1000 PS Luftschiff-Dieselmotor des „Hindenburg“. Stattlich ist das Aufgebot der Auto-Union, mit ihren DAW, Wanderer, Audi und Horch. Die DAW sind geräumiger geworden und haben wie Wanderer eine Verreichung der Modelle erhalten. Der Audi-Front bleibt im wesentlichen unverändert, dagegen ist beim Horch die Doppelgelenklasche nun überall an die Stelle der Hinterrad-Strarache getreten. Der neue 2,5-Lit.-Alder ist eines der interessantesten neuen Modelle, bei dem die Ergebnisse der großen Dauerprüfungen „wirtschaftliches Fahren“ sichtlich Platz fanden. Der Trumpf-Junior hat sein altes Gesicht behalten, Trumpf-Primus und Diplomat sind äußerlich einander aneignen.

Besondere Beachtung finden bei Opel die neuen Typen „Admiral“ und „Kabett“, von denen der Letztere seit einigen Wochen schon im Straßenbild zu sehen ist. Ein „Olympia“ mit durchsichtiger Karosserie gewährt Einblick in die Konstruktion. Ueberdies stellt Opel mit dem „P 4“ auch weiterhin den billigsten deutschen Wagen her. VW wartet mit einem neuen, auf 80 PS gebrachten Sportwagen auf, der eine Stromlinienförmige Karosserie aufweist. Hansa unternimmt in der 1,5-Lit.-Klasse den Versuch, einen reichsautobahnfesten Stromlinienwagen herzustellen, der verblüffend schnell ist.

Das Maybach-Programm führt die schweren 6- und 12-Zylinder „Zeppelin“ weiter, die sich um einen 600-PS-Dieselmotor für Schnelltriebwagen der Reichsbahn gruppieren. Ford verzichtet auf den „Rheinland“ und baut nur noch den „Eifel“ und „V 8“. Hanomag hat seinem „Sturm“ eine neue Kühlermaske gegeben und bringt ihn auch mit langem Fahrgestell heraus. Das Heckschalmer Werk, das sein Hauptgewicht auf den Bau von Kraftfahrzeugen legt, ist mit den deutschen Rheinhergestellten NSU-Fiat zur Stelle. Stoewer erfährt mit vier Typen die Spanne zwischen 1,5 und 3,6 Liter.

Das Ausland ist wieder stark vertreten. Aus Italien kommt der Alfa Romeo, Fiat, Lancia, England schickt den Austin, Frankreich den Renault, Oesterreich den Steyer, und mit dem amerikanischen Hudson wartet ein deutscher Aussteller auf.

Aus Valenciennes in Nordfrankreich wird gemeldet, daß 2400 Arbeiter eines Industriebetriebes in den Ausstand getreten sind und die Fabriken besetzt haben. In Epinal sind am Donnerstag die häßlichen Angehörigen der öffentlichen Verkehrsmittel in den Ausstand getreten. Der Streit um die Lohnerhöhungen für die Bauarbeiter auf dem Pariser Ausstellungslande wurde mit einem Ruhestand abgeschlossen. Die Neubelastung wird die Ausstellung selbst tragen.

Berufsboot „Welle“ gehoben

(Berlin, 19. Februar)
Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Das Wrack des Berufsbootes „Welle“ ist soweit gehoben worden, daß es betreten werden konnte. Bei der Durchsichtung der Räume sind die noch vermischten Beladungsgegenstände nicht gefunden worden. Größere Schäden am Schiffskörper wurden nicht festgestellt. Die Ursache des Untergangs wird zur Zeit noch untersucht.

Bundesheer gegen einen Wolf

Massenaufgebot von Jägern in Kärnten
(1) Wien, 19. Februar
Mit den modernsten Mitteln wird gegenwärtig in Kärnten auf einen Wolf Jagd gemacht, der sich schon seit dem Sommer zu einem wahren Bauernschreck entwickelt hat und großen Schaden anrichtet. Das Bundesheer hat alle Alm- und Jagdhütten des jagen. Bezirksgebietes in Südkärnten mit Fernspretleitungen verbunden, um ein Massenaufgebot von Jägern und Treibern möglichst schnell an die entscheidenden Punkte beordern zu können.

Granate explodiert im Geschützturm

Schweres Unglück auf einem amerikanischen Schlachtschiff — Fünf Tote
Los Angeles, 19. Februar
An Bord des Schlachtschiffes „Wyoming“, das jetzt als Schulschiff dient, hat sich ein schweres Unglück ereignet. Während eines Übungschießens ereignete sich in einem Geschützturm eine Explosion, bei der Kapitän Trumble sowie fünf Mann der Besatzung getötet wurden. Zehn Mann wurden a. T. schwer verletzt.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Granate eines fünfzölligen Geschüßes bei der Ladung explodierte. Das Schlachtschiff ist inzwischen in Begleitung des Flugschiffes „Pennsylvania“ in San Pedro eingelaufen. Sechs Schwerverwundete wurden an Bord des Lazarettsschiffes „Relief“ gebracht und dort operiert. Zwei von ihnen sind bereits aufgegeben worden. Unter dem Vorsitz des Admirals Brown wird an Bord der „Wyoming“ ein Untersuchungsgericht zusammentreten. Das Unglück ereignete sich am letzten Tage der Manöver, die ein großer Teil der Pazifikflotte gemeinsam mit der Luftwaffe vor der Insel San Clemente durchführte und die bis jetzt geheimgehalten worden waren.

Neue Streiks in Amerika

Polizei gegen Streikler — Säureflaschen auf Polizisten
New York, 19. Februar

Während gegenwärtig Vertreter der General Motors Gesellschaft und der Automobilarbeitergewerkschaft nach der Beilegung des Autostreiks in Detroit über ein neues Arbeitsabkommen verhandeln, haben sich die Streikler auf andere Industriezweige in Detroit ausgebreitet. Ueber 2000 Streikende, die Mehrzahl Frauen, halten hier fünf Fabriken, darunter zwei Zigarrenfabriken und eine Großbäckerei, besetzt, um hierdurch die verlangte Lohnerhöhung zu erzwingen.

In Waukegan (Illinois) fand zwischen 125 Polizeibeamten und Streikrüdern, die sich weigerten, einem Gerichtsbeschl auf Räumung von zwei Metallfabriken Folge zu leisten, ein heftiger Kampf statt. Die Streikler, die sich verbarrikadiert hatten, bewarfen die Polizeibeamten mit schweren Gegenständen und gefüllten Säureflaschen. Die Beamten haben sich darauf genötigt, mit Gasbomben gegen die Gewalttäter vorzugehen. Schließlich zogen sich die Polizeibeamten zurück, um mit der Berkleitung über die weiteren Maßnahmen zu beraten.

Australisches Verkehrsflugzeug überfällig

London, 19. Februar
Ein australisches Verkehrsflugzeug, das in der Nacht zum Freitag, mit sieben Personen an Bord, von Brisbane nach Sydney gestartet war, wird seitdem vermisst.



Mein Name ist Hase,
ich weiß noch was

zu erzählen! Nämlich die Geschichte vom großen Froß, die mir damals ausgehoben ist. Also: Alle mal herhören, Kinder! Morgen geht's los!



Aus Stadt und Land



Bauern und Landwirte!

Rüftet euch auf die große Sammelaktion zur Erfassung abgängigen Altlebens, die in der Zeit vom 20. Februar bis 7. März 1937 von der Partei und ihren Untergliederungen in allen Dörfern durchgeführt wird.

Staltet allüberall in Hof und Stur Umschau nach Material und helft durch Bereitstellung desselben tatkräftig mit an der Lösung der für uns alle lebenswichtigen Frage der deutschen Rohstoffbeschaffung.

Die RAD-Stimeisterschaften auf dem Feldberg

Baden-Baden Abteilungsieger im Patronillenlauf

Den Skiwettkämpfen des Reichsarbeitsdienstes auf dem Feldberg wohnten am Donnerstag u. a. Reichsarbeitsführer Hierl, Reichsathletiker und Gauleiter Robert Wagner sowie zahlreiche Arbeitsführer aus den übrigen Gaue bei. Am Donnerstagvormittag



(Aufn.: Bauer-Schill) Oberharbeitsführer Heffl begrüßt die Teilnehmer der 16-Km.-Patronillenläufe

begann nach der Flaggenhissung der 16-Km.-Patronillenlauf, an dem neun Gaumannschaften und 22 Abteilungen aus dem Gau Baden teilnahmen. Sieger bei den Gaumannschaften wurde die 1. Mannschaft des Arbeitsgaues 29 Bayerische Ostmark in 2,02,27 Std. Im Abteilungs-Wettbewerb siegte die Abteilung 6/271 Baden-Baden in 2,14,33 Std. Am Nachmittag wurde auf dem Seebuck der Abfahrtslauf durchgeführt, den Arbeitsmann Schweizer vom Gau Saarpfalz in 1,21 Minuten gewann.

Kriegsgefangene kommen nach Lehr

In der Schutterstadt findet am 7. März 1937 ein Gauvertretertag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Gau Baden statt, an dem sämtliche Vertreter der Ortsgruppen des Gaues teilnehmen werden. Damit verbunden wird eine Bezirksversammlung der Ortsgruppen Lehr, Offenburg, Willingen, bei

Was das Hanauerland berichtet

1. Auenheim. Dieser Tage wurde hier das Hauptgut verwohnen, etwa 250 Zentner. Es konnten Zuschläge bis zu 10 Proz. bewilligt werden. — Zur Förderung der Schweinezucht wurde hier eine Schweinezuchtgemeinschaft gegründet, der viele Züchter beigetreten sind.
Duerbach. Dieser Tage wurde auch hier der Tabak verwohnen. Da durchweg gute Ware an die Waage gebracht wurde, bewilligte der Käufer Zuschläge bis zu 10 Prozent. Der Grundpreis betrug 95 RM. Die NS-Frauenchaft veranstaltete einen heiteren Abend.
Holzhausen. Im Alter von fast 80 Jahren verstarb hier der Alt-Gemeinderat Jakob Dietrich.
Wagshurst. Hier starb der weit und breit bekannte Landwirt Franz Kaver Lorenz im Alter von 74 Jahren.
Hohnhurt. Letzte Woche wurde hier der Tabak der Gruppen 1 und 2 verwohnen. Auf den Grundpreis von 100 RM. konnten noch Zuschläge gegeben werden. Der Tabakertrag des letzten Jahres betrug 630 Zentner, die 311 Zentner, die die Ernte in diesem Jahre kleiner ist, bedeuten für die hiesige Landwirtschaft einen empfindlichen Verlust.
Ekartsweiler. Nachdem die Volksschule wegen Grippe geschlossen war, wurde nun der Unterricht wieder aufgenommen.
Regelsbrunn. Bei guter Gesundheit feierte Frau Marie Erhardt geb. Lux ihren 81. Geburtstag. — Seinen 70. Geburtstag feierte der Landwirt Michael Heinz. — Der Männergesangsverein „Germania“ hielt seine Generalversammlung ab. Zum Nachfolger des bisherigen Schriftführers Georg Erhardt wurde Georg Wilhelm bestimmt.
Marlen. Mesner a. D. Eduard Fischer und seine Ehefrau konnten ihre silberne Hochzeit

der der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Freiherr von Versner aus Potsdam sprechen wird.

Landesgruppe

Württemberg-Baden des RLB

Bei einer Neueinteilung der Landesgruppenbereiche wurde die Landesgruppe Baden-Württemberg-Baden mit der Landesgruppe Württemberg-Baden, Sitz Stuttgart, vereinigt und zu deren Führer der bisherige Führer der Landesgruppe Baden-Württemberg, Gruppenführer Winneberger, ernannt.

Radwege von Weinheim bis Basel

Sicherheit auch für die Radfahrer / Die DAF fördert die Aktion

Die Deutsche Arbeitsfront hat im Interesse der Durchführung und Bearbeitung des Problems „Radfahrwege“ eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, in der die zuständigen Behörden und Körperschaften vertreten sind: der Gauobmann der DAF, der Polizeipräsident von Karlsruhe, Dr. Heim, Landesplaner Oberreg.-Baurat Feldmann, Deutscher Gemeindegewerkschaftsrat, Ministerialrat Vaber, Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium, Ministerialrat Spieck, der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, der Gauressortleiter der DAF u. a.

Am Donnerstag kam die Arbeitsgemeinschaft zur ersten Besprechung zusammen. Der komm. Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Rudolph, schilderte eingehend die Wichtigkeit, Radwege zu schaffen. Für alle sei gesorgt, für den Kraftfahrer wie für den Fußgänger, nur der Radfahrer müsse sich durch das Gewühl des Verkehrs hindurchschlängeln. Es ist eine Aufgabe, das gerade durch ihn die meisten Unfälle verursacht werden. Beim Zuneigen des Verkehrs seien Fußgängerrechte geschaffen worden, und jetzt müssen Radwege geschaffen werden. Die Deutsche Arbeitsfront, als die Vertreterin aller Schaffenden, hat sich um diese Sache angenommen, weil sie der Auffassung ist, daß dadurch dem Unfall auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte gesteuert werden kann. Es ist erfreulich zu hören, daß bereits 40 000 Kilometer Radfahrwege im Reich geplant sind, davon bereits 5000 Kilometer gebaut sind. Das Straßennetz in Baden sei vorbildlich in jeder Beziehung, aber gerade im Radwegbau müsse noch manches getan werden. Baden müsse auch im Radwegbau vorbildlich sein.

Herr Duenzer gab dann einen ausführlichen Bericht über die bisher geleistete Arbeit. Seit der Machtübernahme sei dem Bau von Rad-

Neues aus Durlach

In der dieser Tage stattgefundenen Ratsherrenversammlung machte Bürgermeister Sauerhöfer Mitteilung von der Umwandlung des Durlacher Gymnasiums in eine Oberrealschule. Ueber den Zeitpunkt der Umwandlung steht heute noch nichts fest. Wahrscheinlich wird der Lehrplan noch vor Beginn des neuen Schuljahres bekanntgegeben.

Die Schloffer Markus Müller und Heinrich Gerlich bei der Betriebsabteilung Durlach des Reichsbahnausbesserungswerkes Offenburg feierten am 17. Februar ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Bei der Feier in der geschmückten

Lokomotivrichthalle im Beisein der gesamten Gefolgschaft überreichte Vorkommissar Reichsbahnbauamt Auen den Jubilaren Glückwunschkarten und Geschenke.

Für besondere Erfolge in der Konfektionierung in der vergangenen Zukunft wurden die Seidenbauer Friedrich Ernst, Durlach, Joh. Jans, Durlach, Vinz. Schäfer, Rimbheim und Gustav Feis, Ruppurr, durch Ueberreichung einer namhaften Geldspende belohnt.

Notizen aus Gaggenau

A. Am Tage der Eröffnung des Reichsbewerkskampfes in Gaggenau fand am Abend in der Jahnhalle ein Elternabend statt. Der Leiter der Bezirksabteilung der Daimler-Benz-Werke, Ing. Vollmer, hielt eine Rede, in der er das Verhältnis zwischen Elternhaus, Lehrern und NS herstellte. Musikkonzerte, Solovorträge und literarische Vorführungen wechselten einander ab. Am Sonntag begann der Reichsbewerkskampfs der Gruppe Handel und Verkehr in den Sälen der Handelsschule. — Im Volkshilfungsweert fand am Montag ein Vortrag von Otto Flora über das Schmalbildphotographieren statt. — Ueber Kleinfindungen hielt Regierungsbaumeister Huber ein eingehendes Referat. — Die Gottfried-Rindner-Werke haben aus Anlaß der bedeutenden Jubiläumfeierungen sowie des 25. Geschäftsjubiläums des Betriebsleiters Max Tanneberg einen Kameradschaftsabend, an dem auch Ortsgruppenleiter Fritterer und Kreisobmann Silbermann teilnahmen.

Ein furchtbares Sturmwetter hauchte vor Dienstag auf Mittwoch, dem ein alter, mächtiger Kieferbaum im Postgarten zum Opfer fiel. — Die Verdunkelungsübung am letzten Mittwoch klappte im ganzen genommen sehr gut. In den Daimler-Benz-Werken z. B. ging die Arbeit in vollem Umfange weiter. — Im Reichsluftschutzbund verabschiedete sich Gemeindegroßgruppenführer Gehring von seiner Poststation. — In einer Ratsherrenversammlung wurde u. a. über die Heimbeschaffung der NS-Vertriebenen, Feldhüterstelle und Farrenwörterstelle werden neu besetzt. — Im Stadtrat Ottenau hatte der Männerverein vom Roten Kreuz seine Generalversammlung.

Aus dem Harmersbachtal

Zell a. S. Innerhalb kurzer Zeit wurde die Familie Benz, Brauerei „Zum Bären“, von Unfällen heimgesucht. Nicht nur, daß Herr Benz seit Wochen krank darniederliegt, zwei Töchter erlitten nacheinander schwere Verletzungen. — Am Sonntag fand in der Bahnhofsstraße eine auf beachtliche Mitgliederzahl gesammelte NS-DAF Ortsgruppe Zell a. S. statt. — Bei der dieser Tage erfolgten Brennholzversteigerung wurden infolge der großen Nachfrage die meisten Lose über dem Anschlag abgefecht.

Oberharmersbach. Im hohen Alter von 83 Jahren starb hier die Mitbürgerin Bertha Käfer, geb. Lehmann.

Vibrecht. Dieser Tage fand im Bürgerhaus eine Mitgliederversammlung der NS-DAF statt, zu der auch die übrigen NS-Gliederungen erschienen waren. — In der Brauerei Jeltz fand eine Versammlung der Döbblauer statt, wobei Kreisobstbauinspektor Köfler, Offenburg, über den Döbblau im Vierjahresplan sprach. Interessant waren auch die Ausführungen von Bürgermeister Dr. Seiberlich über die Erfahrungen beim hiesigen Döbblau. Insgesamt wurden im letzten Jahr 16 100 Zentner Döbblau angeliefert, von Vibrecht 7150 Zentner, das sind 44,7 v. H. Der Gesamtumsatz belief sich auf nahezu 1/4 Million Reichsmark. Neben Vibrecht lieferten 16 Orte der Umgebung auf den zentral und nördlich gelegenen Markt, für dessen Erweiterung der Bau eines Vieghausens vorgesehen ist.

Aus Lehr und Umgebung

Die bekannte Vorkämpferin für das Deutschtum im Ausland, Maria Kahl, sprach am Dienstagabend im völlig ausverkauften Gumnahsaal Lehr. Der Abend war umrahmt durch Vorträge eines Schülerorchesters der Aufbauoberrealschule Lehr, das unter Leitung von Musiklehrer Bergmann Stücke von Em. Bach und Joh. Seb. Bach zum Vortrag brachte. — Am 16. Februar konnte der Sohn des Lehrers Dichters Friedrich Eichrodt, Friedrich, in völliger Reife seinen 75. Geburtstag feiern. Dem Jubilar gingen zahlreiche Glückwünsche zu. — Bei dem Turnfest in Offenburg konnte der Lehrer Schachl die Mannschaft von Bülh mit 8:2 und die Vertreter von Rehl mit 7:5 schlagen. — Die Tabakfachschaft in Langenwinteln konnte beim Verkauf des Hauptantes einen Preis von 87 RM. pro Zentner erzielen.

Kurz und interessant

Bier Morgen Ader umgespaltet

Eine eigenartige Wette wird eingeleitet. Der Landwirt Franz Kuhn in Ballbrunn hatte vor sechs Jahren mit den Gebrüdern Wilhelm und Otto Gausel eine Wette dahingehend abgeschlossen, daß die Gebrüder Gausel von ihm einen über vier Morgen großen Acker geschenkt erhalten, wenn sie dieses Grundstück, das längere Zeit brach gelegen hatte, ohne fremde Hilfe umpflügen. Nach wochenlanger mühsamer Arbeit war der letzte Spatenstich getan, und die Voraussetzungen zur Erfüllung der Wette waren gegeben. Reiche Ernteerträge lohten die Mühe und Arbeit. Inzwischen starb Kuhn. Jahre vergingen und mangelnde Schwierigkeiten hinderten den Grundstückübertragung im Weg, bis sich kürzlich die Erben Franz Kuhns, wie die „Verheimer Zeitung“ berichtet, entschlossen, die Wette einzulösen und das über 13 000 qm große Grundstück endgültig auf die Gausel zu übertragen.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

Weingarten. (Verichtigung.) Der bei dem Rollwagenunfall an einer Baustelle des Pflanzkanals schwerverletzte Wilhelm Amolich ist nicht, wie irrtümlich gemeldet, an den Folgen seiner schweren Verletzung gestorben, sondern liegt in erlichem Zustand zur Zeit im Karlsruher Krankenhaus.
i. Kirrlach. (Der Gelangverein „Frohstern“) hielt seine Hauptversammlung ab, die Vereinsführer Hermann Schmiedler leitete. Hugo Kremer gab den sämtlich lautenden Kassen-

Emil Niesel den Tätigkeitsbericht bekannt. Der stellv. Vereinsführer Karl Haag dankte dem Vereinsführer.

Aus Kraichgau und Bruhln

o. Ringolsheim. (Unerwartet rasch verschied) am Donnerstagabend Bürgermeister Otto Dohat. Der erst im 61. Lebensjahr lebende, allgemein beliebte Mann arbeitete noch am Vorabend seines Ablebens an dem Rathaus.
1. Stettfeld. (Hohes Alter.) Landwirt Bärner kann hier als einer der ältesten Einwohner seinen 80. Geburtstag begehen.
1. Helmsheim. (Die Kriegerkameradschaft) hielt unter der Leitung des Kameradschaftsführers Heinrich Keim ihre Hauptversammlung ab.
o. Zentern. (Kreisstagnation.) Die Amtswalter des Kreises Bruchsal im Reichsbund der Kinderreichen traten hier zu einer außerordentlichen Beratung unter Kreiswart Fürtz (Bruchsal) zusammen.
x. Bretten. (Verdienstvoller Arbeiter.) Kaufmann R. Arnold von Firma F. Harich erhielt vom badischen Finanz- und Wirtschaftsminister für 23jährige treue Tätigkeit eine Ehrenurkunde zugesellt.

1. Sulzfeld. (Verchiedenes.) Die NS-Frauenchaft führt gegenwärtig unter der Leitung von Hauswirtschaftslehrerin Frä. Anton (Karlsruhe) einen Vorkurs durch. — In einer Versammlung der Ortsbauernschaft behandelte Dr. J. Jäger (Bretten) die Aufgaben des Reichsnährhandes im Vierjahresplan. — Am Dienstag wurde der Luftschutzbund mit einer Hausübung und einem Kameradschaftsabend beschloffen.
Vom Hochschwarzwald
d. Triberg. (Verchiedenes.) Ein 36jähriger, verheirateter Mann verübte durch Erhängen Selbstmord. Die Gründe zu dieser Tat sind nicht bekannt. — Zur Zeit verbringt auf Grund der Hitler-Freilassung der 71jährige, älteste bad. SA-Mann Ebner aus Konstanz seinen vierwöchigen Erholungsurlaub in unierer Stadt. — Im Helbengedenksfest ist eine weisevolle Gedankfeier abends am Ehrenmal auf dem Faulberg vorgelesen. In dieser befeinlichen Stunde wird die Glocke „Barbara“, die fast täglich zum Gedenken eines Triberger Gefallenen erklingt, für alle toten Krieger läuten. — Die abgekühlte Temperatur brachte wieder neuen Schneefall.

Unterhaltungsblatt des KZ

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen
Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by Aug. Scherl GmbH, Berlin

(12. Fortsetzung)

„Indessen, da Sie Engländer sind —“
„Eben! Wir können Sie es erzählen, ich werde sehen, was sich tun läßt. Wir können Sie auch die Geschichte mit dem Paket erzählen.“
Frau Meunier sah ihn erschrocken an. „Mit welchem Paket?“
„Nun, Sie wissen, was ich meine: das große, flache Paket!“ Er zeichnete ein gehöriges Viereck in die Luft.
„Das wissen Sie?“
„Schließen Sie die Tür, Madame, Sie sehen, ich bin kein bester Freund. Sehen wir uns ein wenig auf diesem vorzüglichen Sofa — wirklich ein ganz besonderes Sofa, es hat seinen Alterswert!“
„Wenn Sie kein Freund sind“, fragte Frau Meunier mißtrauisch, „weshalb haben Sie es nicht gleich gelagt?“
„Sehr einfach: Weil ich nicht wollte, ob Sie eingeweiht wären. Da Sie aber die Sache mit dem Paket kennen —“
„Oh, mir dürfen Sie vertrauen, mein Herr!“
„Um so besser! Ja, ja, dieses verzeihliche Paket!“ Er sah sich im Zimmer um. „Hätte er es wirklich die ganze Zeit über hier unter dem Sofa versteckt?“
„Es war der einzige Platz, wo mein Mann es nicht bemerken konnte — unsere Wohnung ist so klein.“
„Wenn ich nicht irre, hatte er es erst vor acht oder vierzehn Tagen bekommen?“
„Ja, ich glaube, es war an einem Sonntag. Jedenfalls brachte er es von seiner Reise mit.“
„Er war verreist?“
„Ja, nur einen Tag lang — ja, es muß wohl Sonntag gewesen sein, denn wochentags ging er ja in die Gipsgießerei.“
„Richtig!“ sagte Bodley. „Hat er Ihnen übrigens das Bild gezeigt, das in dem Paket war?“
„Nein, er hat es niemals aufgeschlüsselt; er sagte nur, daß ich beim Aufhängen vorsichtig sein solle, denn man könne so leicht ein Loch in die Leinwand stoßen.“
„Sehr wahr! Aber sagen Sie mir: Wie will er das Bild ohne Schwierigkeiten nach England bringen? Ich kann mir das nicht denken.“
Frau Meunier zuckte die Achseln. „Das weiß ich auch nicht.“
Bodley erkannte, daß er sich nicht weiter vorzuzwängen brauchte. „Hat er denn Freunde in Dover?“
„Ich glaube nicht.“
„Ich könnte ihm drüben ein sicheres Unterkommen verschaffen...“, sagte Jack, „wenn man nur wüßte, wann er ankommt!“
„Er ist heute früh um fünf Uhr gefahren.“
„Um fünf Uhr geht aber kein Schnellzug, soweit ich weiß.“
„Er hatte kein Geld für den Schnellzug und glaubte auch, in einem gewöhnlichen Personenzug sicherer zu sein.“
Bodley sah auf die Uhr. „Wenn ich mich beeile, kann ich wohl noch etwas für ihn tun.“
„Sie sind wirklich sein Freund!“
„Versprechen Sie mir aber, niemandem etwas zu sagen?“
„Ich schwöre es Ihnen!“
„Gut. Wegen des Zimmers komme ich noch einmal vorbei.“
„Ja, und ich möchte doch auch wissen, was Sie erreicht haben, mein Herr!“
„Natürlich! Auf Wiedersehen also, Frau Meunier!“
Neuerst zufrieden mit sich selber, ging Jack Bodley davon. Am Parthéon nahm er ein Auto und fuhr nach Hause.

hin aber gab es keinen Ausweg, als zu suchen.

Daniel Glenmore kam nach Hause und hatte das Dröhnen der drei Flugzeugmotoren noch wie eine schwere Melodie im Ohr. Ohne den Hut abzunehmen, las er, an den Rand des Schreibtisches gelehnt, was Bodley für ihn hinterlassen hatte.
„Nicht übel!“ sagte er. „Du bist ein tüchtiger Burche, Jack! Aber was sind das für unsinnige Dinge? Hinter einem Mann, der vier oder fünf Stunden Vorprung hat, fährt du mit der Eisenbahn her? Mit fünf Stunden Vorprung getraue ich mich zehnmal um die Erde zu reiten, ohne eingeholt zu werden! — Er wird wieder einmal sein Geld gehabt haben, der arme Jackie, ich hätte vorher daran denken sollen! Die Sache wird freilich verdammt teuer — aber was hilft's? Glenmore rief den Flugplatz Le Bourget an und bat, eine schnelle kleine Maschine startbereit zu machen. Der gute Bodley würde sich wundern! Dann nahm er ein Taxi, fuhr die zehn Kilometer nach Le Bourget hinaus, fand den schnittigen Zweiflügler schon mit laufendem Motor und war eine Minute später in der Luft — kaum eine Stunde nach seiner Ankunft in Paris. Kurvenlos, gleichsam an der Schraube hängend, flog die Maschine in nördlicher Richtung. Der Tag war klar, die Luft erfüllt von dem hellsten Blendens des Mittags.“
Daniel hatte sich unterwegs ein Kursbuch gekauft und stellte zu seiner Zufriedenheit fest, daß er rechtzeitig in Dover sein würde, um den Kanaldampfer landen zu lassen, der Mafioretti nach England brachte — wenn er ihn überhaupt brachte! Er lehnte sich zurück, sah auf die Erde hinab und lächelte: Wie einfach war das alles — vorausgesetzt freilich, daß der Italiener die Reise wirklich gemacht hatte! Bei diesem Gedanken allerdings wurde

Daniel ein gewisses beklemmendes Gefühl nicht los; wenn Bodleys Verdacht begründet und Mafioretti ruhig in Paris geblieben war, dann geschah hier eine Dummheit. Nun — das würde sich heute zeigen!
Als die Laternenreihen am Kai von Dover aufleuchteten und noch ein wenig nutzlos und gleichsam über sich selbst verwundert in den Abend blinnten, in dessen grünlich-durchsichtiger Dämmerung man noch jede Einzelheit und Farbe zu unterscheiden vermochte, ging Daniel Glenmore — mit wachsender innerer Aufregung — am Pier auf und ab. Im Hafeneingang erschien ein qualmender schwarzer Fleck, der ein rotes und ein grünes Auge hatte und der auf dem noch vom Sonnenuntergangshimmel schimmernden Wasser schnell heranwuchs: der Kanaldampfer! In zehn Minuten würde Daniel Glenmore wissen, ob er sehr klug gewesen war oder eine Dummheit von ungewöhnlichen Ausmaßen gemacht hatte.
Der Dampfer drehte bei und legte an. Man hatte noch eine qualende Weile zu warten, die Zollrevision war streng und unmißbar.
Dann kamen die ersten Passagiere über den Steg. Glenmore, zwischen hundert anderen, brauchte in der Dämmerung nicht zu befürchten, daß Mafioretti — wenn er wirklich da war! — ihn erkennen würde. Er stand unter den Zuschauern, die Hände in den Manteltaschen, den Hut ein wenig tiefer ins Gesicht gezogen als sonst, ließ die Leute an sich vorbeigehen und dachte an die Landung von Noahs Arche; denn es kam allerlei Getier, und alles, was auf der Erde kriecht, das ging aus dem Kasten, ein jegliches mit fettesgleich.
Und fast zuletzt erschien Mafioretti, den Schlapphut unternehmend im Genick, geküßt in einen weiten dunklen Mantel — Gestalt aus einer Abruzzenzäuberergeschichte, eigentlich viel zu schade, um an diesem nüchternen, unromantischen Kai als Opfer der neuzeitlichen Verkehrsbeschleunigung zu fallen!
Er ging ohne Eile, löste sich aus dem allmählich dünner werdenden Gedräng und blickte nicht rechts noch links. Daniel folgte ihm so dicht wie möglich und sah, daß er einen

vieredigen Gegenstand unter dem Mantel trug — es konnte das Bild sein, obgleich die Wahrscheinlichkeit dafür sprach, daß es ein Stoff war.
Mafioretti ging ein Stück an den Häusern entlang, die ihre Front dem Hafen zuehrten und von denen jedes im Erdgeschoß eine Matrosenfneipe hatte, dann bog er plötzlich in eine von jenen bedenklich engen und bedenklich dunklen alten Gassen ein, wo geübte Seefahrer in Hotels wie „The Merry Old Sailor“ oder „Glory of Trafalgar“ oder „Meltons Last Love“ Nachtquartier finden. „Fui Teufel! dachte Glenmore, hier kann einem etwas Unvorhergesehenes zustößen — hätte ich wenigstens meinen Revolver bei mir!“
Plötzlich, an der dunkelsten Stelle zwischen zwei träben Gaslaternen, blieb der Italiener stehen, schien etwas in seiner Tasche zu suchen und versperkte auf diese Weise ganz einfach den Weg. Es blieb Daniel nichts weiter übrig, als weiterzugehen, und nach wenigen Schritten war er dicht hinter Mafioretti.
Der Italiener, eine Zigarette zwischen den Fingern, drehte sich halb um und sagte mit recht beunruhigender Kürze: „Feuer, bitte!“
Glenmore, auf alles gefaßt, gab ihm die Zündholzschachtel, gewärtig, im nächsten Augenblick einen fremdlichen kleinen Hieb über den Kopf zu bekommen — eine ungemütliche Sekunde.
„Verdammt Idiot!“ sagte Mafioretti.
Daniel schwieg verblüfft.
„Ich sage, daß du ein verdammt Idiot bist, Danny!“ wiederholte der unheimliche andere und ließ das Zündholz aufflammen.
„Ja!“
„Was hast du hier in Dover zu suchen, alles Kamel? Habe ich dir nicht ausdrücklich aufgeschrieben, du solltest in Paris bleiben und auf die Rue Pontoise abgeben? Jetzt haben wir die Schweinerei!“
„Mir fehlt die Sprache, Jackie!“
„Ach, wenn es nur das wäre! Aber dir fehlen noch ganz andere Dinge. Los, los — oder willst du in dieser feinen Gegend ein Asyl für Schwachsinrige gründen? Geh mir zum Hafen zurück mein Lieber, in zwei Stunden fährt das Nachtboot ab, auf dem kannst du deine Wlamage verpacken, und ich will dir dabei helfen, damit du nicht etwa aus Verzweiflung über dich selbst ins Wasser springst — es wäre schade um das Wasser!“
Glenmore schlich neben ihm her wie ein gepregelter Hund.
Am Hafen setzten sie sich auf eine Bank, nahe bei der Brücke des Kanaldampfers.
„Hier hast du eine Zigarette!“ sagte Jack Bodley schließlich und hielt ihm die Dose hin.
„Ich will meine edle und berechtigte Wallung unterdrücken — was bleibt mir schon weiter übrig?“
Daniel raffte sich auf. „Welche blödsinnige Ueberlegung —“
„Sehr richtig!“
„Lass mich doch ausreden! Ich wollte sagen: Welche blödsinnige Ueberlegung hat dich veranlaßt, hier als Mafioretti zu erscheinen?“
„Ganz einfach die Tatsache, daß ich in Calais keine Spur von ihm finden konnte. Ich bin überzeugt: Er hat uns an der Raste herumgeführt; vielleicht ist ihm seine Schwester genau so auf den Leim gegangen wie mir. Aber da ich nun in Calais ohnehin nichts zu tun fand, wollte ich eine Probe aufs Exempel machen und wenigstens nachsehen, ob er nicht vielleicht doch in Dover erwartet würde; deshalb war ich recht erfreut, als jemand hinter mir herlief — bis ich merkte, daß du es warst! Und wie kommst du hierher, wenn ich schäutern fragen darf?“
„Ich rechnete mir aus, daß ich noch vor dem Dampfer hier sein würde, wenn ich ein Flugzeug nähme. Und dann wollte ich ihn eben empfangen!“
„Was!“ sagte Jack erstaunt. „Ein Sonderflugzeug, Danny?“
Glenmore nickte trübe.
„Hast du es bezahlt?“
„Ja.“
„Mit deinem Geld, Danny?“
„Ich sah keine andere Möglichkeit.“
„Du hättest nicht durch Afrika reisen sollen, Daniel Glenmore!“ sagte Bodley kopfschüttelnd.
„Die Wüstenzone ist dir schlecht bekommen, sie hat die bezeichnendsten Merkmale deiner Abstammung ausgebrannt!“
„Mir scheint, du spielst in höchster unvorsichtiger Weise auf meine schottische Familie an, Jack!“
„Ich spiele nicht darauf an, sondern ich bezweifle jetzt geradezu ihre Echtheit! Hat man je so etwas erlebt? Ein Schotte, der —“
„Sei still, Jackie, oder es geschieht ein Unglück!“ sagte Daniel verzweifelt.
„Das will ich natürlich nicht. Komm, gehen wir an Bord, ich lade dich an einem Whisky ein. Morgen früh sind wir wieder in Paris — ein wenig erschöpft, das ist wahr, aber auch wesentlicher klüger!“
(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Berrbild der Liebe

Einen Verliebten von der Eifersucht zu kurieren, ist fast immer ein aussichtsloses Unterfangen. Trophem — das Gesicht der jungen, freireichenden Marie Clemond in Zürich dürfte in seiner erschütternden Tragik vielleicht doch manchem zur Lehre dienen. Die Belgierin hatte genügt ein Einrentmann, das sie leben lassen kann: mehr als 10000 Mark in der Woche. Aber einen Mann bekam sie — nicht! Und daran war nichts als die geradezu irr-sinnige Eifersucht schuld, von der das Mädchen unaufhörlich geplagt wurde. Einmal hat sich Marie Clemond gar dazu hinreihen lassen, eine völlig unschuldige Nonne regelrecht zu verprügeln — eines Jungen Studenten wegen. Als sich alle Freier wieder von der Ueber-schwenglichen zurückzogen, eroberte sie schließlich mit Gewalt einen Mann. Einen Rechts-anwaltsgehilfen. Erhielt er nicht von ihr wissen; denn er war mit der Base des reichen Mädchens verlobt. Da kaufte die Leidenschaftliche einen Anteil an der Praxis seines Arbeit-gebers, ließ das Gehalt des jungen Mannes fröhlich herabsetzen und überhäufte ihn mit Geschenken. Endlich war er müde, gab seine Braut auf und verlobte sich mit der reichen Erbin. Aber nun verfolgte sie ihn mit ihrer Eifersucht. Sie fürchtete, er halte insgeheim doch noch zu ihrer Base. Die Leidenschaft warf die Unschuldliche auf das Krankenlager. Und als sie kühlte, daß sie nicht wieder gesund werden würde, kam sie vor Eifersucht gänzlich von Sinnen. Sie vertraute ihrem Vater an, der Verlobte habe ihr Gift in die Arznei geschüttelt; er wolle frei sein, um ihre Base doch noch heimzuführen zu können; denn würde die Base nicht einst Marie beerben? Und er habe ihr, der Kranken, schon jetzt ein kostbares Verleihenband gestohlen. Der Vater, der seine Tochter kannte, glaubte ihr keinen Augenblick. Aber als sie ihren gemarterten Geist aufgegeben hatte, wurde doch die Staatsgewalt aufmerksam. Sie verhaftete Hamelle, den unglücklichen Bräutigam. Man fand Gift in seinem Besitz. Er beteuerte, es zur Tötung seines kranken Hundes gekauft zu haben. Sollte, durfte man ihm glauben? Schließlich öffnete man den Magen der Verlobten. Aber man suchte vergeblich nach dem Gift. Was man fand, war — das verschundene Verleihenband. Die Eifersüchtige hatte nämlich ein sicheres Versteck gewählt, aber so sicher, wie sie geglaubt, war es doch nicht gewesen. Sie hatte die Pein, das Kleindoz zu verschlucken, ganz umsonst auf sich genommen. Die Staatsgewalt mußte den jungen Mann wieder freigeben. Er war weder des Todes noch des Diebstahls schuldig. Und niemand konnte ihn zwingen, sich seiner Braut auf der Reise ins Jenseits anzuschließen. Er blieb dem Diesseits treu und ehelichte ein sanfteres Wesen.

Ein „Lustschuturm“ in Zürich

In Zürich hat man unlängst mit dem Bau eines sogenannten Lustschuturmes begonnen, der aus vier Stodwerken bestehen und vierzehn Meter tief in die Erde führen soll. Die einzelnen Stodwerke werden durch Wendeltreppen miteinander verbunden. Vom untersten Stodwerk führt ein Stollen zu einem Notaus-

gang. Der Durchmesser dieses Schachtes beträgt rund siebenhalb Meter, er wird nach oben durch eine dicke Eisenbeton- und eine drei Meter hohe Erdkruste abgeschlossen.
Er hat das viele Sterben satt!
John Miljan in Hollywood hat sein Fach, in dem er als Filmkaufmann schlechthin un-überertrifflieh ist. Er pflegt auf der Leinwand so naturgetreu zu sterben, daß er die Tränen-drüsen vieler Besucher loszulegen „unter Garantie“ in Tätigkeit versetzt. Nicht weniger als vierhundert Male ist er auf der Leinwand auf Kosten seiner Filmgesellschaft eines teils natürlichen, teils unnatürlichen, gewaltsamen Todes gestorben, aber jetzt hat er das viele Sterben gründlich satt bekommen und wünscht, in einer anderen Rolle beschäftigt zu werden. Er ist mehrere Male beim Licht der Jupiter-lampen erschossen und erlöset worden. Er wurde gehängt und durch den elektrischen Tod ins Jenseits befördert. Man warf ihn in grauliger Höhe — natürlich eine Trübsal-nahme! — aus einem Flugzeug heraus, er-tränkte ihn, ließ ihn verhungern und dann wieder verurteilen. Er wurde gerädert und ge-viertelt, und was dergleichen Todesstrafen noch mehr sind. Das alles hält schließlich auch ein Mensch mit gefunden Nerven auf die Dauer nicht aus...

Der säumige Adler

Auf seltsame Art unternahm es Prinz Napoleon im Jahre 1840, den Thron von Frank-reich in seine Gewalt zu bringen. Er verschaffte sich Mantel und Hut seines berühmten Oheims, des ersten Napoleon. So angetan näherte er sich zu Schiff dem Hafen von Boulogne. Dort sollte der Handreich stattfinden. Der Präsen-dent führte zudem in einem Käfig einen Adler mit sich. Der war gezähmt und sollte sich in dem Augenblicke, da Napoleon unter der Rade-poleonsäule seinen Aufbruch an das Volk ver-las, in die Rüste erheben und dann auf den Schultern des künftigen Kaisers niederlassen. Aber die Sache klappte nicht. Der Vogel blieb mürrisch in seinem Käfig sitzen. Der Putzsch-mier dann. Ob der Adler ein heiliges Tier war und das Mißgeschick geahnt hatte? Aber vielleicht kam das ganze Unglück auch da-her, daß es überhaupt kein Adler war, sondern nur ein Geier...

Das ist was anderes, Kannibale!

Einem alten Guaribari-Hauptling legte ein „Greenhorn“ von Verwaltungsbeamten die etwas verärgliche Frage vor, ob er auch kannibalische Gelüste verspürt habe. „Aber gewiß doch“, antwortete der Alte gelassen, „ich bin kein Hund, der sich mit Tierknochen be-nährt.“ Der Beamte schien über diese Ant-wort nicht gerade erfreut und fragte den Alten weiter: „Aber jetzt ist du doch kein — brr! — Menschenfleisch mehr?“ — „Nein“, er-widerte der Alte bedächtig, „schon seit langer Zeit nicht mehr.“ Das „Greenhorn“ strahlte. Hier hatte man also einen sichtbaren Beweis für den veredelnden Einfluß der Zivilisation auf einen Wilden. „Und warum ist du keins mehr?“ drang er weiter in den Hauptling. — „Weil ich keine Zähne mehr habe“, antwortete der Alte und schüttelte wehleidig sein ergrau-tes Haupt...

gang. Der Durchmesser dieses Schachtes beträgt rund siebenhalb Meter, er wird nach oben durch eine dicke Eisenbeton- und eine drei Meter hohe Erdkruste abgeschlossen.
Er hat das viele Sterben satt!
John Miljan in Hollywood hat sein Fach, in dem er als Filmkaufmann schlechthin un-überertrifflieh ist. Er pflegt auf der Leinwand so naturgetreu zu sterben, daß er die Tränen-drüsen vieler Besucher loszulegen „unter Garantie“ in Tätigkeit versetzt. Nicht weniger als vierhundert Male ist er auf der Leinwand auf Kosten seiner Filmgesellschaft eines teils natürlichen, teils unnatürlichen, gewaltsamen Todes gestorben, aber jetzt hat er das viele Sterben gründlich satt bekommen und wünscht, in einer anderen Rolle beschäftigt zu werden. Er ist mehrere Male beim Licht der Jupiter-lampen erschossen und erlöset worden. Er wurde gehängt und durch den elektrischen Tod ins Jenseits befördert. Man warf ihn in grauliger Höhe — natürlich eine Trübsal-nahme! — aus einem Flugzeug heraus, er-tränkte ihn, ließ ihn verhungern und dann wieder verurteilen. Er wurde gerädert und ge-viertelt, und was dergleichen Todesstrafen noch mehr sind. Das alles hält schließlich auch ein Mensch mit gefunden Nerven auf die Dauer nicht aus...

Der säumige Adler

Auf seltsame Art unternahm es Prinz Napoleon im Jahre 1840, den Thron von Frank-reich in seine Gewalt zu bringen. Er verschaffte sich Mantel und Hut seines berühmten Oheims, des ersten Napoleon. So angetan näherte er sich zu Schiff dem Hafen von Boulogne. Dort sollte der Handreich stattfinden. Der Präsen-dent führte zudem in einem Käfig einen Adler mit sich. Der war gezähmt und sollte sich in dem Augenblicke, da Napoleon unter der Rade-poleonsäule seinen Aufbruch an das Volk ver-las, in die Rüste erheben und dann auf den Schultern des künftigen Kaisers niederlassen. Aber die Sache klappte nicht. Der Vogel blieb mürrisch in seinem Käfig sitzen. Der Putzsch-mier dann. Ob der Adler ein heiliges Tier war und das Mißgeschick geahnt hatte? Aber vielleicht kam das ganze Unglück auch da-her, daß es überhaupt kein Adler war, sondern nur ein Geier...

Das ist was anderes, Kannibale!

Einem alten Guaribari-Hauptling legte ein „Greenhorn“ von Verwaltungsbeamten die etwas verärgliche Frage vor, ob er auch kannibalische Gelüste verspürt habe. „Aber gewiß doch“, antwortete der Alte gelassen, „ich bin kein Hund, der sich mit Tierknochen be-nährt.“ Der Beamte schien über diese Ant-wort nicht gerade erfreut und fragte den Alten weiter: „Aber jetzt ist du doch kein — brr! — Menschenfleisch mehr?“ — „Nein“, er-widerte der Alte bedächtig, „schon seit langer Zeit nicht mehr.“ Das „Greenhorn“ strahlte. Hier hatte man also einen sichtbaren Beweis für den veredelnden Einfluß der Zivilisation auf einen Wilden. „Und warum ist du keins mehr?“ drang er weiter in den Hauptling. — „Weil ich keine Zähne mehr habe“, antwortete der Alte und schüttelte wehleidig sein ergrau-tes Haupt...

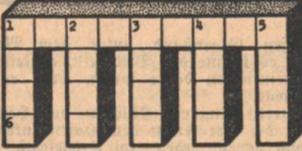
Humor
Die Frau des Weltmeisters: „Nun sieh man zu, Jim, daß du bald wieder einen Kampf bekommst! Ich habe die letzten Blätter von deinem Vorberkranz gestern für den Klops gebraucht!“
Die Mutter erzählte Märchen. Notkäppchen. Die kleine Hilde sah und sann.
„Na, worüber denkst du nach?“
„Ich finde“, sagte Hilde, „Notkäppchen hätte die Großmutter telephonisch warnen können!“

Humor

Die Frau des Weltmeisters: „Nun sieh man zu, Jim, daß du bald wieder einen Kampf bekommst! Ich habe die letzten Blätter von deinem Vorberkranz gestern für den Klops gebraucht!“
Die Mutter erzählte Märchen. Notkäppchen. Die kleine Hilde sah und sann.
„Na, worüber denkst du nach?“
„Ich finde“, sagte Hilde, „Notkäppchen hätte die Großmutter telephonisch warnen können!“

Räthel

Für Blumenfreunde



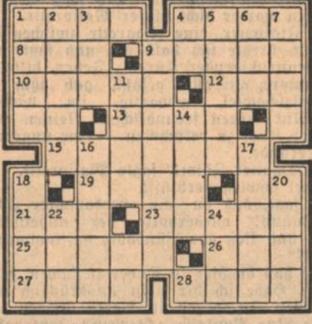
a - a - a - a - a - d - e - e - e - e - e -
a - a - i - i - i - n - o - o - r -
r - r - s - s - t - s

Die Buchstaben sind so einzuordnen, daß man senkrecht Wörter folgender Bedeutung erhält:

- 1. Prachtkleidung, 2. erdbeschichtliche Formation, 3. Holzgatter, 4. durchsichtiges Gewebe, 5. ehemals Spahnmacher an Höfen.

Die Buchstaben der oberen und unteren Waagerechten nennen zwei Pflanznamen.

Kreuzwörterräthel



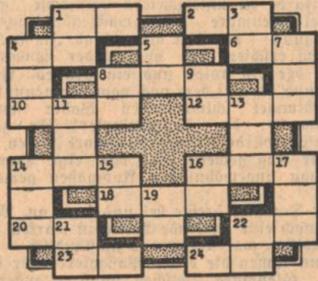
- Waagerecht:
- 1. Chinesische Münze, 4. scharfe Kante, 8. Schwanzlurch, 9. nordische Münze, 10. griechischer Gott der Unterwelt, 12. Merkzeichen, 13. oberitalienische Provinz, 15. Heldendattlerin, 19. Brettspiel, 21. türkischer männlicher Vorname, 23. Europäer, 25. Stadt im

Kernen Diten, 26. Walbestier, 27. männlicher Vorname, 28. Stadt in der Schweiz.

Senkrecht:

- 1. Haushaltungsgegenstand, 2. morgenländischer Gottesname, 3. Straußvogel, 5. schriftstellerisches Werk, 6. Sammlung geflügelter Worte, 7. Titelheld bei Schiller, 9. Stadt auf Ceylon, 11. Gewichtsanteil, 14. Getränk, 16. obrigkeitlicher Erlaß, 17. chemische Verbindung, 18. altrömischer Jenfor, 20. mittelalterlicher Begriff, 22. Senfblei, 24. Europäer.

Silbenkreuzwörterräthel



- Waagerecht:
- 1. Geheimzeichen der Bettler an Türen, 2. fleischige Frucht, 4. unliebbarer Zwischenfall, 6. Reich in Hinterindien, 8. Kunststätte, 10. die Welt im Heim, 12. Signalarät auf Schiffen, 14. Abschlagszahlung, 16. männlicher Vorname, 18. kleinasiatischer Kette (griechischer Name), 20. altzeitlicher Heldenjäger, 22. Kunstgraben, 23. Lehrtstuhl, 24. Wahl-spruch.

Senkrecht:

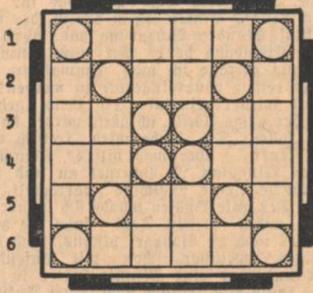
- 1. Mauerkrönung an mittelalterlichen Burgen, 3. weiblicher Vorname (Kurzform), 4. weibliche Gestalt der griechischen Sage, 5. riesenschlange, 7. Verteinerung, 8. männlicher Vorname, 9. Dreitreffer beim Lotospiegel, 11. Fels in der Inneren Mission, 13. Kunstgefängnis, 14. Name des Storches im Volksmund, 15. altrömisches Gewand, 16.

Giftschlange, 17. kirchlicher Würdenträger, 19. Ueberzug aus durchsichtiger Farbschicht, 21. Fakultätsvorsteher, 22. altrömischer Jenfor.

Bilderräthel



Exotische Vögel



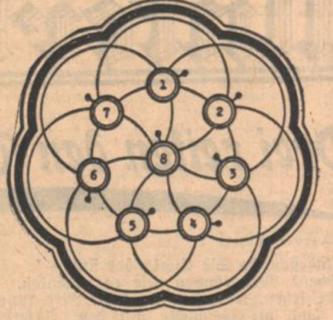
a - a - a - a - a - a - a - a - a - a - a -
a - b - b - d - d - d - e - e - e - e - e -
e - a - g - h - k - k - k - k - k - k - k -
v - r - r - r - r - u - u - u - u - u -

Mit Hilfe dieser Buchstaben sind in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

- 1. ehemals Hofraum in Hochschulen, 2. westafrikanische Hauptstadt, 3. Gemahlin des Priamus, 4. einleitender Funkspruch, 5. feierlicher Anfang, 6. Stadt in Polen.

Bei richtiger Eintragung nennen die Diagonalen zwei exotische Vögel.

Kreife begegnen sich



Um die äußeren Ziffern herum sind fünf-buchstabile Wörter aufzubauen, die jeweils im Zeigerfeld beginnen und in Uhrzeigerichtung verlaufen. Die einzelnen Wörter bedeuten:

- 1. Athinischer Gesetzgeber, 2. Feld, 3. Korb zum Fischfang, 4. Bauteil eines Radioapparates, 5. Seevogel, 6. hartnäckige, krankhafte Idee, 7. Schlachtort im Siebenjährigen Krieg.

Sind diese Wörter gefunden, so nennen die Buchstaben um das Mittelfeld herum, ebenfalls vom Zeiger aus in Uhrzeigerichtung gelesen, die fagenhafte Gestalt eines alten Volksliedes.

Anklösungen der letzten Woche

- Kreuzwörterräthel: Waagerecht: 1. Goldregen, 6. Braut, 8. Ase, 10. Baku, 12. Raps, 14. Naa, 15. Lat, 16. Ndis, 18. Tell, 19. Ana, 21. Laura, 22. Sparaner. Senkrecht: 1. Gambrius, 2. Frau, 3. Naß, 4. Eger, 5. Reu-silber, 7. Kaaba, 9. Spalt, 11. Kai, 13. Me, 17. Saar, 18. Tara, 20. Nut.

- Magische Figur: 1. Prima, 2. Anbel, 3. Libelle, 4. Melde, 5. Aller.
- Rundlauf: 1. Troja, 2. Lafae, 3. Zwerge, 4. Kleie, 5. Bimal, 6. Korjo, 7. Zbefe, 8. Zitat, 9. Ocker, 10. Saune, 11. Faian, 12. Dater, 13. Loffe, 14. Gnade, 15. Kapri, 16. Groll = Aller Anfang ist schwer.

Sport und Spiel

FB Darlanden - FC Phönix

Zu dem am Sonntagvormittag, 1/3 Uhr, auf dem Darlander Kleinstadion stattfindenden Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Gruppe Mittelbaden - Süd treten sich die beteiligten Vereine in folgender Aufstellung gegenüber:

- FC Phönix: Mayer, Lorenzer, Benzler, Heiser, Niet, Roe, Langolf, Grab, Mohr, Schofer, Noram, Licht, Rohmann, Klingler, A. Böck, Klinger, E. Hänger, G. Hänger, Kader, Hehl, Kistner, Sohn.
- FB Darlanden: Sved

FC Frankonia Karlsruhe - FC Birkenfeld verlegt

Das für Sonntag, den 21. Februar, festgesetzte Pflichtspiel Frankonia - Birkenfeld wurde in Anbetracht des Interesses für das Spiel Darlanden - Phönix Karlsruhe auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Badens beste Gerätturner in Donaueschingen

Am Sonntag, den 28. Februar 1937, werden in Donaueschingen die Gau-Ausscheidungskämpfe für den Deutschen Gerätturnermeisterschaften ausgetragen. Bereits in den Vormittagsstunden beginnen in der vom Turnverein 1864 Donaueschingen für diesen Zweck ausgemieteten und mit einem großen Podium versehenen Festhalle die Kämpfe. In der Mannschaft der 24 besten Gerätturner des badischen Landes treten auch die beiden Olympiasieger Franz Becker, Neuhard im Schwarzwald, und Willi Stadel, Konstanz am Bodensee, an. Bei den nachmittags 14.30 Uhr beginnenden Ausscheidungskämpfen, in deren Verlauf vor allem auch außerordentlich schöne Kürübungen gezeigt werden, sind allererste turnerische Leistungen zu erwarten. Der Verlauf der Veranstaltung wird durch die Benutzung von Sonntagsfahrkarten allen Freunden des Turnsports erleichtert, die Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen erhalten auf Grund ihres Ausweises bei der Reichsbahn eine 50proz. Fahrpreisermäßigung.

Dritter Ffindigkeitslauf im Kreis Karlsruhe

Im Gelände Ettlingen und Umgebung Der in Deutschland noch junge Zweig der Leichtathletik hat sich in kurzer Zeit eine große Anhängerzahl gesichert. Neben beim ersten Lauf dieser Art im letzten Jahr 14 Mannschaften an den Start, so waren es im Spätjahr schon 70 Mannschaften. Das Fachamt Leichtathletik im Reichsbund für Leibesübungen ruft für den Kreis Karlsruhe für den 14. März zum dritten Ffindigkeitslauf auf. Der Kreis der Teilnehmerberechtigten ist weit gezogen, um eine Massenbeteiligung zu sichern, die Unterteilung in neun Klassen gibt Gelegenheit genug, sich mit gleichstarken Gegnern zu messen. Teilnehmerberechtigt sind alle Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen, die Wehrmacht, der Reichsarbeitsdienst und die Glieder-

rungen der Partei. Erstmals wird, wohl zum erstenmal in Deutschland überhaupt, der Versuch mit einer Klasse für Frauen und Mädchen gemacht, um auch hier Erfahrungen sammeln zu können. Der Lauf ist nur ein Mannschaftswettbewerb, bei dem die Mannschaft aus einem Führer und zwei Mann besteht, die auf der ganzen Strecke geschlossen beieinander sein müssen. Folgende Klassen sind vorgesehen: Ueber 7 Km. Gruppe A: Die Leichtathletikvereine, Gruppe B: alle anderen Vereine des RFV, Gruppe C: Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst, Ueber 4 Km. Gruppe D: Gliederungen der Partei, Gruppe E: DJ, Gruppe F: Jugend (Jahrgang 1919 und jünger), Gruppe G: Alte Herren (Jahrgang 1904 und früher). Ueber 2 Km. Frauen und Mädchen.

In Kürze

Die 16 Fußball-Gaumeister ermitteln auch in diesem Jahre wieder in vier Gruppen die Teilnehmer an der Vorkampfrunde um die Deutsche Meisterschaft. Die Gruppeneinteilung wurde wie folgt vorgenommen: Ostpreußen, Schlesien, Sachsen und Nordmark (Gr. 1), Pommern, Brandenburg, Niedersachsen und Westfalen (Gr. 2), Mitte, Hessen, Südwest und Württemberg (Gr. 3), Baden, Bayern, Niederrhein und Mittelrhein (Gr. 4).

Die badisch-württembergischen Tischtennis-Meisterschaften, die in Wangen stattfinden sollten, sind für dieses Jahr nun endgültig abgesetzt worden.

Badens Ski-Staffelmeisterschaft (Schwarzwald-Staffelmeisterschaft) wird am Sonntag, den 7. März, in Furtwangen durchgeführt. Die Ausschreibung erscheint in Kürze.

Das Handballweltturnier 1938, das dem Oesterreichischen Handballverband übertragen wurde, ist jetzt endgültig als gesichert zu betrachten, nachdem die Turn- und Sportfront gewisse finanzielle Garantien übernommen hat.



Der Ehrenpreis des Führers für den Sieger in den Deutschen Stafelmeisterschaften aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg. Die Widmung am Rand der Medaille ist in Gold geschnitten, das Mittelstück stellt einen Ständer aus Bernsteinmarmor dar.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 21. bis 28. Februar 1937

Im Staatstheater:

Samstag, 20. Febr. Geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“: Der Sprung aus dem Alltag. Komödie von Bertalan. 15-17.30. Kein Kartenverkauf im Bad. Staatstheater!

Sonntag, 21. Febr. Zum Volksrautering. G. 18. Th.-Gem. 601-700: Frau. Der Traubler. Oper von G. 18. Th.-Gem. 18.30 bis gegen 22.45. (5.-)

Zu der Städtischen Festhalle:

Sonntag, 21. Febr. 7. Sinfonie-Konzert: Requiem (Missa da requiem). Von Verdi. 20 bis gegen 22. (1.10-3.70).

Montag, 22. Febr. NS-Kulturgemeinde. Bar und Zimmermann. Komische Oper von Verding. 20 bis gegen 23. (0.70-1.30). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 23. Febr. E. 17. Th.-Gem. 1001 bis 1100. Zu Gott Wehls Lobesang (1930). Sanibal. Tragödie von Grabbe. 20 bis gegen 23. (4.50).

Mittwoch, 24. Febr. B. 17 (nicht A = Mittwochsmusik). Th.-Gem. 901-1000 und 1301-1400. Zum erstenmal: Macbeth. Oper von Verdi. 19 bis gegen 23. (5.70).

Donnerstag, 25. Febr. C. 17 (nicht D = Donnerstagmusik). Th.-Gem. 701-800. Der Sprung aus dem Alltag. Komödie von Bertalan. 20-22.30. (4.50).

Freitag, 26. Febr. NS-Kulturgemeinde. Bar und Zimmermann. Komische Oper von Verding. 20 bis gegen 23. (0.70-1.30). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Samstag, 27. Febr. Radm. Geschlossene Vorstellung für die Volkshilfen: Der Sprung aus dem Alltag. Komödie von Bertalan. 15-17.30. Kein Kartenverkauf im Bad. Staatstheater!

Abends: G. 19. Th.-Gem. 1. und 2. E.-Or. Musikspiel von Otto Fricke, Berlin. Zum erstenmal: Der Ministerpräsident. Schauspiel von Weck. 20 bis gegen 22.30. (5.-)

Sonntag, 28. Febr. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde. Casaria. Oper von Mascagni. Oper von Mascagni. Der Bajazzo. Oper von Mascagni. 15 bis nach 17.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends: E. 18. Th.-Gem. 501-600 und 1401 bis 1500. Musikalische. Oper von Verdi. 20 bis 22.30. (5.-)

Auswärtsiges Gastspiel:

Donnerstag, 25. Febr. In Oerndorf: Martha.

Rechnungen für die Jahresabnahme, Platzierung und Sinfoniekonzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Verkaufsstellen:

Verlag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30-13; 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 187, Tel. 1420; Musikalienhandlung Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 4351; Kaufmann Carl Schulz, Berberplatz 48, Tel. 503; in Durlach: Carl Schöler, Musikalienhandlung, Adolf-Dittler-Str. 51, Tel. 458; in Rappert: A. Dypert, Kaiser- und Kaufmann, Dudenplatz 3, Tel. 3985.

Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).

Ohne Anzeigen • Kleiner Umsatz!

Konditorei - Kaffee KARL KAISER
Feinste Pralinen
Eigenes Fabrikat

BÜCHLE
Inh. W. Bertsch - Kunst- und Rahmenhaus
Gemälde u. Bilder jeder Art
Einrahmungen
Beachten Sie meine 5 Schautenster!
Ludwigplatz

3 preiswerte Stülhalter!
mit 14kar. Goldfeder
Perplex 3.-
Kolleg durchschichtig 5.50
Montblanc, Kontrollfüller 8.50
Sofort Namensgravur
Papierhandlung
Karl Suckert waldstr. 46
zwischen Amalien- u. Sofienstraße

Theatergläser
in großer Auswahl
Ferngläser, neuzeitliche Sehhilfen, Barometer, Thermometer, Hygrometer, Photographische Apparate, -Bedarf und -Arbeiten
Inhaber: Diplom-Optiker
ALFR. SCHEURER
am Lorettoplatz

GALERIE GRAFF
VORM. MOOS, KAISERSTR. 187, 1 TREPPE
Neu ausgestellt ab heute:
Gemälde von Amtsbühler, Karlsruhe. - Bieger, Wiesbaden u. and. Karlsruh. Künstlern. - Aquarelle von Prof. Siebert. Lithogr. von Kowitz
Geöffnet von 9 bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 13 Uhr

Die drücker Büfer wüßt auf die!

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Von den Börsen / 19. Februar

Berlin: etwas freundlicher, Renten weiter anziehend

Bei nach wie vor ziemlich kümmerlichem Geschäftsbild zeigten die Aktienmärkte am Freitag ein freundliches Bild, da in annehmendem Maße keine Käufe der Rentenfondsbörsen erfolgten. Offenbar handelt es sich dabei um die Anlage der aus den Zinsüberschüssen der letzten Zeit entfallenden Mittel; unterstellt wird die etwas festere Tendenz durch die zuversichtliche Erwartung günstiger Abwicklungen bei den Filialpräsidenten (Kommerzbank und D. B. Bank), auch bei den Ver. Stahlwerken wird mit einem guten Differenzial gerechnet. Kursmäßig gingen die Veränderungen gegen den Vorabend allerdings kaum über Prozentbrüche hinaus. Im Verlauf blieb die Tendenz an den Aktienmärkten zwar weiter freundlich, härtere Bewegungen waren indessen nicht zu verzeichnen. Am Freitag war die Umschlagzahl der Aktien nur um 5 Prozent an und erreichte damit erstmals einen Kurs von 92. Reichsbankaktien konnten einen etwas festeren Anfangskurs von 120,90 sofort auf 121 verbessern. Wechselkursausgleich betrug 0,50 Prozent.

Schlussnotierungen kamen infolge des fast völlig erloschenen Geschäftes nur noch vereinzelt zu Stande. Die Rentenmarkt war am Freitag etwas ruhiger, die Rentenwerte wurden etwas höher gehandelt. Man muss annehmen, dass die Rentenwerte in den letzten Tagen des Monats etwas höher gehandelt wurden, wobei allerdings die Rentenwerte im Januar um 12 1/2 Prozent stiegen.

Am Einheitsmarkt zeigte sich vielfach Interesse für deutsche Industriefaktien, im Verlauf der Verhandlungen bis 5 Prozent einwärts, denen nur wenige Einheiten im Anstich bis 4 Prozent gegenüberstanden.

Abendbörse Frankfurt: gut behauptet

Bei Beginn der Abendbörse kamen noch keine Umsätze in Aktien zustande. Die genannten Kurse waren bei freundlicher Grundstimmung auf dem Berliner Markt gut behauptet. Monatswerte wurden etwas höher gehandelt. Man muss annehmen, dass die Rentenwerte in den letzten Tagen des Monats etwas höher gehandelt wurden, wobei allerdings die Rentenwerte im Januar um 12 1/2 Prozent stiegen.

Die wichtigsten Kurse: Farbenbonds 139,50, Schmelzblei 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3

